HABITREG.NET

NACHHALTIGE SIEDLUNGSPLANUNG

in ländlichen und stadtnahen Gebieten in der Großregion

LEITFADEN MIT 15 THEMENBEREICHEN

Autoren

Mathilde Kempf, architecte-urbaniste, Bruxelles (B)
Armelle Lagadec, architecte-urbaniste, Bayonne (F)
www.lagadec-kempf.eu

Herausgeber

Habitreg.net Projektpartner:

- Carrefour des pays lorrains, federführender Projektpartner
  www.cpl.asso.fr
- Fondation rurale de Wallonie
  www.frw.be
- Syndicat intercommunal pour la promotion du canton de Clervaux (SICLER)
  www.sicler.lu
- Naturpark Our
  www.naturpark-our.lu

Layout

MUM | **www.mum.lu**

Bildnachweis

Deckblatt: Emmanuel Erard (Espace & Paysages - L)
Veröffentlichung der Fotos/Abbildungen mit Einverständnis der jeweiligen Autoren.

Der Leitfaden ist in französisch und deutsch erhältlich

Download: **www.habitreg.net**

Dezember 2013

INHALTSVERZEICHNIS

EIN LEITFADEN ZUM NACHHALTIGEN WOHNEN AUSGEARBEITET VOM GRENZÜBERSCHREITENDEN NETZWERK HABITREG.NET 4

Eine grenzüberschreitende Partnerschaft für eine nachhaltige Siedlungspolitik 4
Danksagungen 4
Nachhaltiges Wohnen: globale Herausforderungen - lokale Antworten 5
Im Leitfaden vereint: Synthese und Methode 5

EIN BEWERTUNGSSYSTEM MIT 15 THEMENBEREICHEN FÜR NACHHALTIGE WOHNBAUPROJEKTE 5

15 Themenbereiche für die Planung nachhaltiger Wohnbauprojekte 6

WIE NUTZT MAN DIESEN LEITFADEN? 7

Was findet man auf jedem Arbeitsblatt? 7

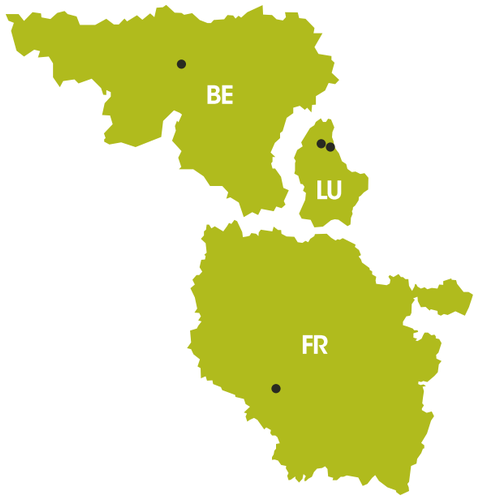
THEMENBEREICHE / KOMPONENTEN 8

Gesellschaftliche Vielfalt 8
Nutzungsvielfalt 10
Bürgerbeteiligung 12
Partner 14
Landschaft 16
Mobilität 18
Grund und Boden/Standort 20
Bebauungsdichte 22
Architektur 24
Energie 26
Biodiversität 28
Wasserkreislauf 30
Materialien 32
Komfort & Gesundheit 34
Abfallentsorgung 36

RESSOURCEN 38

LITERATURVERZEICHNIS 39

KONTAKT 39



EIN LEITFADEN ZUM NACHHALTIGEN WOHNEN AUSGEARBEITET VOM GRENZÜBERSCHREITENDEN NETZWERK HABITREG.NET

Eine grenzüberschreitende Partnerschaft für eine nachhaltige Siedlungspolitik

Das Projekt Habitreg.net (habitat-région-network/réseau) hat Akteure aus der Wallonie, Lothringen und Luxemburg zusammengebracht, um einen länderübergreifenden Austausch von Erfahrungen und 'Best practice'-Lösungen im Bereich der nachhaltigen Wohnungs- und Siedlungspolitik im ländlichen und stadtnahen Raum zu fördern. Im Dialog voneinander lernen war das Motto!

Das Projekt wurde zwischen 2010 und 2013 im Rahmen des europäischen Programms INTERREG IV A Großregion umgesetzt. Daran beteiligt waren der „Carrefour des Pays Lorrains" (F), das „Syndicat pour la promotion du canton de Clervaux"/SICLER (L), der Naturpark Our (L) und die „Fondation Rurale de Wallonie" (B), unterstützt von regionalen und nationalen Verwaltungen (weitere Informationen auf den Seiten 38-40).

Danksagungen

Habitreg.net dankt allen Projektträgern, die den Austausch ermöglicht, ihre umgesetzten Vorhaben vorgestellt und zu deren Besuch eingeladen haben, sowie allen Teilnehmern, die ihre Ideen eingebracht und somit den Inhalt dieses Dokuments mitgestaltet haben.

Nachhaltiges Wohnen: globale Herausforderungen - lokale Antworten

Die Klimaproblematik, die Verknappung der Ressourcen (Energie, Grund und Boden, Wasser,…), die Bedrohung der Artenvielfalt und des Landschaftsbildes, die erhöhte Mobilität, die Finanzkrise, die demografische/soziale Entwicklung,… - globale Herausforderungen, die im Bereich der kommunalen Siedlungs- und Wohnbaupolitik nachhaltige Lösungen brauchen.

Nachhaltigkeit berücksichtigt sowohl ökologische, wirtschaftliche und soziale Fragen und beteiligt möglichst viele Akteure. Nachhaltige/zukunftsfähige Siedlungsprojekte sollten daher:

- ökologisch tragfähig sein: Ressourcen schonen, die natürliche Vielfalt erhalten und entwickeln, den Flächenverbrauch minimieren, sich in den Landschaftsraum und die bebaute Umwelt integrieren, Beiträge zum Klimaschutz leisten einschl. Mobilität, schadstoffarme Materialien einsetzen,...
- wirtschaftlich effizient sein: auf einer vernünftigen Kosten-Nutzung-Planung basieren, erschwinglichen Wohnraum schaffen, regionale Materialien einsetzen,...
- sozialverträglich sein: angepasste, neue Wohnformen für eine soziale Durchmischung und generationsübergreifende Vielseitigkeit schaffen, das Miteinander fördern, Wohn- und Lebenskomfort bieten,...
- von allen Betroffenen mitgetragen werden: Bürgerbeteiligung, Kooperation, Transparenz, Mitverantwortung,...

Als Querschnittthema betrifft eine nachhaltige Wohn- und Siedlungsbaupolitik also alle Lebensbereiche und somit auch alle kommunalen Aufgabenfelder.

Im Leitfaden vereint: Synthese und Methode

Wie nachhaltige Siedlungsprojekte im ländlichen Raum konkret gestaltet werden können, war das zentrale Thema der länderübergreifenden Arbeitsgruppe ‚Habitat durable', die sich im Rahmen von ‚Habitreg.net' konstituiert hat.

Dieser Leitfaden reflektiert die Arbeit dieser Arbeitsgruppe. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen war die Studie „Habiter en quartier durable - Pratiques et stratégies d'action pour un nouvel ancrage local du logement", von Jean-Michel Degraeve (Architekt und Berater im Wohnungsbauwesen), die anhand von 10 Themenfeldern und ihren Kriterien Siedlungsprojekte in der Wallonie auf ihre Nachhaltigkeit hin bewertet.

EIN BEWERTUNGSSYSTEM MIT 15 THEMENBEREICHEN FÜR NACHHALTIGE WOHNBAUPROJKETE

Der Leitfaden bietet Gemeindeverantwortlichen, Planern und anderen Bauträgern Planungsempfehlungen für Siedlungs-/Wohnbauprojekte (Neubau-, Umbau- oder Umnutzung), indem er die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit beschreibt und grundlegende Fragen zur Nachhaltigkeitsbeurteilung stellt.

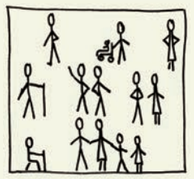
Für 15 Themenbereiche werden Grundlagen der Nachhaltigkeit erklärt und Checklisten mit den wichtigsten Fragestellungen bereitgestellt. Sie geben öffentlichen und privaten Bauherren Orientierungshilfen und Denkanstöße bei der Planung und Umsetzung sowie die Möglichkeit, ein Projekt aus der Sicht der Nachhaltigkeit zu überprüfen bzw. zu überdenken. Eventuell nicht beachtete Themen und Aspekte können mit Hilfe der Checklisten erkannt und die Planung gegebenenfalls angepasst werden.

Dabei gibt es kein ‚Patentrezept' für ein nachhaltiges Wohnbau-/Siedlungsprojekt noch gilt es, alle 15 Themen- bzw. Kriterienbereiche stur abdecken zu müssen. Ein nachhaltiges Projekt kann nach und nach entstehen und passt sich mit seiner individuellen Ausrichtung den jeweils lokalen Gegebenheiten an.

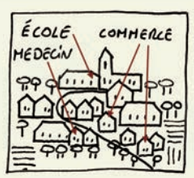
15 Themenbereiche für die Planung nachhaltiger Siedlungsprojekte

Die hier vorgestellten Themenbereiche dienen als Gestaltungs- und Entscheidungshilfe während der gesamten Planungs-, Umsetzungs- und Nutzungsphase eines Siedlungsprojektes. Sie ergänzen sich inhaltlich und betreffen sowohl Neubau-, wie Umbau- und Umnutzungsvorhaben.

Jede der folgenden 15 Komponenten wird in einem Arbeitsblatt behandelt:



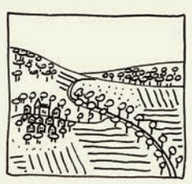
GESELLSCHAFTLICHE VIELFALT
S. 8



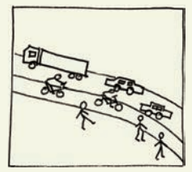
NUTZUNGSVIELFALT
S. 10

BÜRGERBETEILIGUNG
S. 12

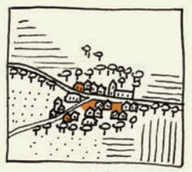
PARTNER
S. 14



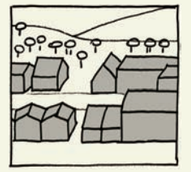
LANDSCHAFT
S. 16



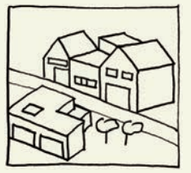
MOBILITÄT
S. 18



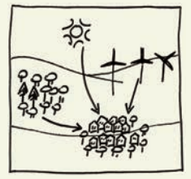
GRUND UND BODEN /STANDORT
S. 20



BEBAUUNGSDICHTE
S. 22



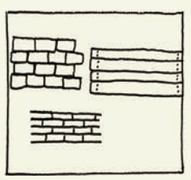
ARCHITEKTUR
S. 24



ENERGIE
S. 26

BIODIVERSITÄT
S. 28

WASSERKREISLAUF
S. 30



MATERIALIEN
S. 32

KOMFORT & GESUNDHEIT
S. 34

ABFALLENTSORGUNG
S. 36

Farbpunkte auf jedem Arbeitsblatt geben Hinweis darauf, in welcher Projektphase die Fragen zu stellen sind:

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

WIE NUTZT MAN DIESEN LEITFADEN?

- Soll ein nachhaltiges Wohnprojekt realisiert werden, dann stellen sich (meist) alle in den 15 Themenfeldern angesprochenen Fragen und das sowohl im Vorfeld als auch während der einzelnen Projektetappen: bei der Beteiligung von Bürgern und Partnern, bei der Planung, bei der Umsetzung, bei der Bewertung und der möglichen Weiterentwicklungen des verwirklichten Projekts.
- Soll ein von einem externen Bauträger ausgearbeiteter Projektentwurf begutachtet werden, erlauben die Arbeitsblätter mit ihren Checklisten, zu beurteilen, ob das geplante Projekt die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt und in welchen Bereichen noch Verbesserungen vorgenommen werden sollten. Das Bewertungssystem ermöglicht außerdem einen umfassenden, konstruktiven und mit Argumenten belegten Dialog mit dem Anbieter.

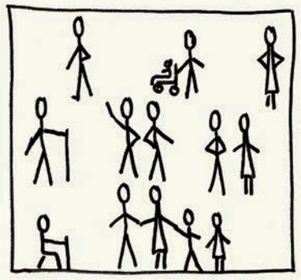
WAS FINDET MAN AUF JEDEM ARBEITSBLATT?

- Eine Beschreibung des Themenbereichs.
- Grundlagen, Strategien und Entscheidungshilfen (Fragenkatalog) um ein Bauvorhaben optimal an die lokalen Begebenheiten und die globalen Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung anzupassen.
- Projektbeispiele: wallonische, luxemburgische oder lothringische Beispiele illustrieren jeden Themenbereich.
- Modellprojekte mit einem ganzheitlichen Ansatz, die sich als „roter Faden" durch die 15 Themenbereiche ziehen und sie illustrieren:
  - Gemeinde Anthisnes (B): eine nachhaltige Planungs- und Entwicklungsstrategie
  - Gemeindeverband Val de Galilée (F): ein globales und zukunftsweisendes Vorhaben
  - „Neit Wunnen" in Putscheid (L): die Gemeinde als Bauherr einer ökologischen Siedlung
- Verbindungen zu anderen Themenbereichen: jede Komponente kann Querverbindungen zu anderen aufweisen, dies bereichert die Überlegungen und fördert kohärente Entscheidungen.

Unter www.habitreg.net finden Sie in der Rubrik ‚Modellprojekte' weiterführende Informationen zu den im Leitfaden vorgestellten Beispielen.

w w w . h a b i t r e g . n e t

GESELLSCHAFT-LICHE VIELFALT



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Eine Gemeinschaft umfasst unterschiedliche Zielgruppen. Sie muss die Aufnahme und das Zusammenleben unterschiedlicher Einkommensschichten ermöglichen, von Familien mit Kindern, Einpersonenhaushalten, Senioren und Jugendlichen, die weder die gleichen Erwartungen noch die gleichen Lebensrhythmen haben. Dieser ‚Bewohnermix' erfordert eine wohl durchdachte Organisation und überlegte Einrichtungen.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE ZUR FÖRDERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN VIELFALT

Die gegenwärtigen Aufnahmekapazitäten der Gemeinde bewerten

Die Entwicklung der Schülerzahlen und der Schulinfrastruktur gibt Auskunft über den möglichen bzw. notwendigen Zuzug von jungen Familien.

> *Droht die Schließung einzelner Klassen? Können zusätzliche Klassen in der Schule untergebracht werden? Wie kann man junge Haushalte aufnehmen? Stimmt das Angebot (Wohnungen, Dienstleistungen, Spielplatz, Schulwege…)?*

Die Kinder wachsen, werden selbständig, studieren und möchten vielleicht in die Gemeinde zurückkehren, wenn sie im Berufsleben stehen.

> *Wird es eine Aufnahmemöglichkeit für (finanzschwache) junge Leute/Familien geben?*

Die Einwohner altern, ihre Wohnungen sind nicht immer seniorengerecht und Dienstleistungen fehlen manchmal vor Ort.

> *Kann man auch im Alter in der Gemeinde bleiben und eine passendere Wohnung im Dorf finden, in der Nähe von Dienstleistungen?*

Eine Gemeinschaft wird von äußerst unterschiedlichen Gruppen von Menschen gebildet (verschiedene Kulturen, ungleiche Einkünfte, Benachteiligungen…).

> *Ist das Angebot vielfältig genug, um diesen unterschiedlichen Zielgruppen gerecht zu werden: kleine Mietwohnungen (für Jugendliche, Alleinerziehende, Senioren) zu einem erschwinglichen Preis, Zugang zum Wohneigentum...?*

Wohnraumbedarfsermittlung

Das Abgleichen des Vorhabens mit der lokalen oder regionalen Bevölkerungsentwicklung ermöglicht das Ermitteln jener Zielgruppen, die die Gemeinde aufnehmen könnte.

> *Gibt es sozioökonomische Studien, Wohnungsmarktbeobachtungen?*

Oft gibt es bereits Planungsunterlagen und -prozesse auf interkommunaler Ebene.

> *Trägt die Berücksichtigung dieser Orientierungshilfen dazu bei, die geplanten Projekte in den jeweiligen Gemeinden besser aufeinander abzustimmen?*

Unterschiedlichen Nutzerinteressen gerecht werden

Ein Projekt kann verschiedene Wohnungstypen beinhalten: Mietwohnungen, Eigentumswohnungen, Sozial- und Mehr-Generations-Wohnungen, barrierefreier Wohnraum ... Um die soziale Integration und Vernetzung der neuen Bewohner zu fördern, sollten diese unterschiedlichen Wohnformen nicht direkt von außen erkennbar sein und eine räumliche Konzentration von bestimmten Wohnungstypen vermieden werden. Sie sollten eine hochwertige Architektur aufweisen, in bestehenden Gebäuden untergebracht sein... aber sie sollten auch über eine entwicklungsfähige Innengestaltung verfügen (Wohnungen die zusammengelegt werden können um eine größere Wohnfläche zu erhalten, oder die sich teilen lassen um kleinere Wohnräume zu bekommen bzw. andere Bewohner aufzunehmen...). Langfristig können auch ihr Verwendungszweck und ihre Belegung abgeändert werden, wodurch leerstehende Gebäude ebenso vermieden werden wie der ständige Bau neuer Wohnungen.

> *Sind entwicklungsfähige Wohneigentumsmodelle denkbar, z.B. eine Mietwohnung, die später zum Wohneigentum führt (Mietkauf)?*

> *Ist die Entwicklung und Unterstützung neuer Wohnformen angedacht, um den ‚Bewohnermix' noch zusätzlich zu fördern, etwa Baugruppen, Genossenschaften? Welche Organisationen können helfen, solche Lösungen umzusetzen?*

PROJEKTBEISPIELE

Leerstehende Gebäude, der Grundstein einer neuen Dynamik

Das Aufkaufen leerstehender Gebäude im Dorfzentrum und deren Umbau durch Personen mit Berufseingliederungsvertrag führten zum Entstehen attraktiver Wohnungen (schrittweiser Eigentumserwerb), die Schule und verschiedene Serviceleistungen konnten erhalten werden.

Bauherr: Gemeinde Voivres (F)

Maßnahmen gegen die Abwanderung junger Einwohner

Diese Herausforderung wird im kommunalen Programm für ländliche Entwicklung angesprochen. Daraufhin entstanden vier erschwingliche und qualitativ hochwertige Mietwohnungen mit Sparpotential (sog. ‚logement tremplin'), um die langfristige Niederlassung von jungen Menschen/Familien zu fördern.

Bauherr: Gemeinde Martelange (B)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde Anthisnes (B)

Die Gemeinde geht konsequent den Weg der nachhaltigen Entwicklung und fördert gleichzeitig den Zuzug neuer Einwohner. Daher unterstützt sie den Zugang zum Wohneigentum und saniert historisch wertvolle Bausubstanz im Dorfkern, um hier Wohnraum für die unterschiedlichsten Zielgruppen zu schaffen. In einem früheren Bauernhof wurden Sozialwohnungen eingerichtet, in einem anderen hochwertige Wohnungen und sonstige Nutzungen untergebracht.

Gemeindeverband Val de Galilée (F)

Infolge der durch den Landschaftsplan ausgelösten Dynamik (s. Komponente „Landschaft") hat die weniger als 200 Einwohner zählende Gemeinde Cambrimont einen Bebauungsplan ausgearbeitet und den öffentlichen Raum im Dorfzentrum umweltfreundlich gestaltet. Im Ortskern wurden hochwertige Sozialwohnungen für neue Einwohner geschaffen. Die vier ersten Sozialwohnungen mit Niedrigenergiestandard wurden von einer regionalen Sozialwohnungsbaugesellschaft errichtet.

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)

Um neue Einwohner aufnehmen zu können, entschied sich die Gemeinde für den Bau eines neuen Dorfteils mit unterschiedlichen Wohnungstypen, die den Bedürfnissen einer möglichst breit gefächerten Einwohnerschaft entsprechen sollten. Unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Bausubstanz entstanden 19 Einfamilienhäuser (Eigenheime) und 3 Doppelhäuser sowie 4 Appartements, die vermietet werden können.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Nutzungsvielfalt

Ein Bewohnermix verlangt die Entwicklung von Serviceleistungen, Geschäften, Arbeitsstellen, öffentlichen Bereichen...

Mobilität

Zusätzliche Einwohner wirken sich weiträumig auf die Mobilität aus und erfordern Anpassungen auf Gemeindeebene (Straßen, Wege, Anschlüsse an das öffentliche Verkehrsnetz...).

Partner

Berater hinzuziehen um die Entscheidungsfindung zu erleichtern, Betreiber ausfindig machen... bei der Umsetzung des Projekts wird das recht nützlich sein.

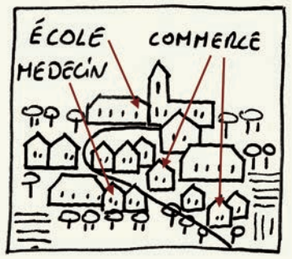
Bürgerbeteiligung

Wenn man die (heutigen und die künftigen) Einwohner der Gemeinde zu ihren Bedürfnissen befragt und sie in den Prozess einbindet, können sie sich das Projekt besser zu eigen machen.

Architektur

Ob es sich um ein bestehendes oder ein neues Gebäude handelt, die Architektur kann zur Integration der neuen Bewohner beitragen.

NUTZUNGS-VIELFALT



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Eine hohe Nutzungsvielfalt mit Dienstleistungen, Geschäften, öffentlichen Räumen und Einrichtungen, Wohnungen am gleichen Ort trägt wesentlich zur Wohn- und Lebensqualität der Bewohner bei und fördert zudem den lokalen Arbeitsmarkt.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE ZUR FÖRDERUNG EINES MULTIFUNKTIONELLEN PROJEKTS

Die aktuellen Aufnahmekapazitäten der Gemeinde bewerten

Um die richtige Dimensionierung des Projekts und seinen verschiedenen Funktionen abschätzen zu können, muss die Gemeinde Abstand nehmen, beobachten und die Bedürfnisse und Möglichkeiten analysieren.

Welche Aufnahmekapazitäten bestehen vom technischen Standpunkt aus (Wasserversorgung, Abwasserreinigung, Auslastung des Kanalnetzes, Unterhalt des Straßen- und Wegenetzes, Schülertransport, Abfallentsorgung...) ?

Welche externen Veränderungen könnten sich auf das Projekt auswirken (Entwicklung lokaler Industriebetriebe, wirtschaftliches, kulturelles und soziales Umfeld, Rolle der Landwirtschaft, Schutz der Biodiversität, Energiequellen, Energiekosten, Überalterung der Bevölkerung...) ?

In der Gemeinde gibt es bereits Dienstleistungen, Geschäfte, öffentliche Räume und Einrichtungen.

Werden sie genutzt, sind sie ausreichend, beständig ?

Wie sind sie über das Gemeindegebiet verteilt ? Sind sie dem Großteil der Bevölkerung zugänglich ?

Wurden Mängel ermittelt ? Haben sich bereits Projektträger gemeldet (Geschäftseröffnung, Betriebsgründung ...) ?

Die Aufnahme zusätzlicher Einwohner und Betriebe wird einen steigenden Bedarf an Einrichtungen und Dienstleistungen nach sich ziehen.

Können die bestehenden Infrastrukturen dieser zusätzlichen Nachfrage gerecht werden ?

Das neue Projekt mit der übrigen Gemeinde vernetzen

Wenn das Wohnungsprojekt mit Einrichtungen und Dienstleistungen vervollständigt wird, kann es besser in die Gemeinde eingebunden werden, da es zu einem Begegnungsort der Einwohner wird.

Ermöglichen die öffentlichen Räume eine Kontinuität zwischen dem bestehenden Dorf und dem Projekt, z.B. über Fußwege ?

Werden die Dorfbewohner zum Besuch des neuen Viertels angeregt ? Werden die neuen Einwohner sich automatisch ins „alte" Dorfzentrum begeben ?

Welche Funktionen sollte man dort vorzugsweise ansiedeln (Multiservice-Stelle, medizinisches Zentrum, Büroräume, Kinderkrippe, außerschulische Betreuung, generationsübergreifender Begegnungsraum, Saal für Vereine...) ?

Können die jetzigen oder die geplanten Funktionen sich auf Dauer weiterentwickeln ?

Die Aufnahme anderer Funktionen kann lokale Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.

Entsprechen die geschaffenen Arbeitsplätze den Kompetenzen der lokalen Bevölkerung ?

Welche Ausbildungen können in Betracht gezogen werden ?

Welche Aspekte der lokalen Wirtschaft sind zukunfsfähig und können weiterentwickelt werden ?

Erlauben die Internetverbindungen und -geschwindigkeit einen Ausbau der Telearbeit ?

Funktionen in einem gleichen Projekt vereinen

In einem gleichen Gebäude können unterschiedliche Funktionen untergebracht werden (Geschäfte, Wohnungen…). Bestehende Bausubstanz (landwirtschaftliche, industrielle...) kann möglicherweise Raum für unterschiedliche Aktivitäten bieten.

Sind Aktivitäten mit Publikumsverkehr in der Nähe öffentlicher Räume angesiedelt ? Respektieren sie die Privatsphäre der Anwohner ?

Sind die vorgesehenen Aktivitäten mit Störfaktoren verbunden (Lärm, Gerüche, häufiger Baumaschinenverkehr usw.), die eine Beeinträchtigung der Lebensqualität der Einwohner nach sich ziehen können ?

PROJEKTBEISPIELE

Ein alter Bauernhof wird zum Herzstück des Dorfs

In einem umgebauten Bauernhof wurden eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Produkte, Arztpraxen, Wohnungen, öffentliche Räume usw. untergebracht. Das Haus, nach umweltfreundlichen Kriterien und geringem Energieverbrauch gebaut, bringt dem Dorf ein neues Zentrum.

Bauherr : Gemeinde Forges (F)

Eine Mischnutzung in alten Mauern

Ein Handwerksbetrieb hat einen alten Bauernhof umgebaut, um hier vier Wohnungen, ein Geschäft und einen Ausstellungsraum unterzubringen.

Privater Bauherr in Oberpallen, Gemeinde Beckerich (L)

Eine Privatinitiative zugunsten der Nutzungsvielfalt

Ein ehemaliges Kino erhält eine neue kulturelle Bestimmung (Café, Konzerte, Ausstellungen,...) und eine neue Funktion als Wohnung.

Privater Bauherr in Vianden (L)

Ein Umnutzungsprojekt zur Verbesserung des örtlichen Angebots

Im einstigen Lehrerhaus wurden eine Begegnungsstätte für die Dorfgemeinschaft und eine Gruppenunterkunft für Touristen eingerichtet.

Bauherr : Vergnies, Gemeinde Froidchapelle (B)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde Anthisnes (B)

In ihrem kommunalen Programm für ländliche Entwicklung hat die Gemeinde Ziele zur Diversifizierung des Nutzungsangebotes und zur Schaffung von Arbeitsplätzen formuliert. Diese Absichten wurden durch eine Vielzahl von Projekten konkretisiert : Sanierung alter Gebäude zur Schaffung von Wohnraum, Bau neuer Wohneinheiten in Baulücken, Ansiedlung von Geschäften, Verdichtung des Zentrums.

Gemeindeverband Val de Galilée (F)

Um einerseits Arbeitsplätze mit dem damit verbundenen Know-how sowie eine erwerbstätige Einwohnerschaft zu behalten, andererseits die Aufnahme neuer Einwohner zu ermöglichen, hat die Gemeinschaft ein kleines Gewerbegebiet im Hauptort eingerichtet. Ohne diese Möglichkeit hätten die dort niedergelassenen, vorwiegend lokalen Betriebe, die Gemeinde verlassen. Um Flächen zu sparen werden die Parkplätze gemeinsam genutzt, sie sind mit der Festhalle verbunden und liegen an der Strecke, die von den öffentlichen Verkehrsmitteln bedient wird.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Gesellschaftliche Vielfalt

Unterschiedliche Funktionen führen zu einer größeren sozialen Vielfalt.

Partner

Wenn man Projektträger und Partner, die an einer Niederlassung in der Gemeinde interessiert sind, von Anfang an miteinander in Verbindung bringt, können die Erwartungen aller Beteiligten optimal berücksichtigt werden.

Mobilität

Die Ansiedlung unterschiedlicher Tätigkeiten innerhalb kurzer Distanzen verringert den motorisierten Individualverkehr.

Grund und Boden/Standort

Der Standort fördert (oder behindert) den Austausch mit der lokalen Bevölkerung (Entfernung, Höhenunterschied... zwischen dem neuen Projekt und den bestehenden Häusern).

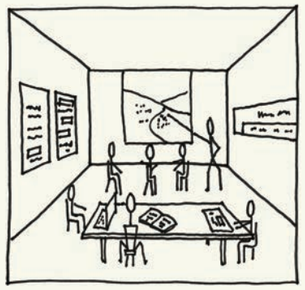
Dichte

Die Nutzungsvielfalt an einem gleichen Standort/Gebäude fördert den sozialen Austausch und die Lebensqualität.

Architektur

Die bauliche Gestaltung der Räumlichkeiten muss den unterschiedlichen Nutzungen gerecht werden.

BÜRGER-BETEILIGUNG



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Bei der Entwicklung eines nachhaltigen Siedlungsprojekts sind die Meinungen und Vorschläge der jetzigen und der künftigen Einwohner wesentlich. Sie bringen einen echten Mehrwert, denn sie bieten einen Einblick in die Lebensweise; die Probleme und Chancen sowie die eigentlichen Bedürfnisse. Eine solche Einbindung führt zu einer guten Identifizierung mit dem Projekt, sie fördert die Integration der künftigen Mitbürger. Sie bringt eine Dynamik in Gang und erleichtert das gemeinsame Tragen von Investitionen.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE FÜR MITBESTIMMUNGSMÖGLICHKEITEN

●●● Die Einwohner und die Vereine einbinden

Es ist wichtig, die betroffenen Bürger in die Überlegungen einzubinden, sobald die Planung anläuft. Alle erforderlichen Informationen müssen geliefert werden, einschließlich jener Elemente, die nicht in Frage gestellt werden können (z.B. Auflagen im Zusammenhang mit der Sicherheit oder der Zugänglichkeit).

> *Welche lokalen Vereinigungen und Partner könnten einen interessanten Beitrag liefern?*
>
> *Gibt es dynamische Einwohner/Interessengruppen in der Gemeinde, die sich in das Projekt einbringen könnten?*
>
> *Sind alternative Wohnbauprojekte angedacht (partizipativer, genossenschaftlicher Wohnungsbau, Selbsthilfe...)? Diese Projekte beruhen auf einem breiten Beteiligungsmodell.*
>
> *Können mögliche künftige Bewohner dazu bewegt werden, an den Überlegungen teilzunehmen?*

Die Einbindung während der ganzen Planungs- und Umsetzungsphase kann motivierte Gruppen dazu ermutigen, bestimmte Aufgaben zu übernehmen.

> *Welche Aufgaben und Arbeiten eignen sich besonders für die Umsetzung durch freiwillige Helfer?*
>
> *Sollte man eine Einbindung der Schule in Betracht ziehen? Sollten die Vereine und die Einwohnerschaft regelmäßig mobilisiert werden, damit sie sich am Bau bestimmter Einrichtungen beteiligen und anschließend deren langfristigen Unterhalt übernehmen?*

●● Die richtigen Instrumente einsetzen, um die Debatte zu fördern und zu begleiten

Aufgrund der Zielsetzung der Gemeinde kann die Beteiligung recht unterschiedliche Formen annehmen, und das Engagement kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen (Finanzen, Zeit, Engineering...). Ein allzu umfangreiches Vorgehen kann recht teuer werden und ermüdend sein, während eine allzu punktuelle Aktion nicht unbedingt gewinnbringend ist. Man muss den goldenen Mittelweg finden und darf dabei nicht vergessen, dass man Zeit braucht um zu verstehen, anzunehmen und Stellung zu beziehen.

Das Einbinden der Einwohnerschaft setzt Vorbereitung und Organisation voraus. Die Debatten sollen dazu beitragen, Abstand zu gewinnen und ein kollektives Projekt zu verwirklichen. Es ist absolut wesentlich, dass jeder über die gleichen Informationen verfügt. Die Gemeindeverantwortlichen müssen sich von Anfang an an den Debatten beteiligen, um den Austausch mit ihren Mitbürgern zu suchen, sich von der Kohärenz des gesamten Projekts zu überzeugen und die finanzielle Machbarkeit zu prüfen.

> *Verfügt die Gemeinde oder der Projektträger über Kompetenzen als Moderator/Vermittler, um die Konzertierung zu leiten?*
>
> *Könnte andernfalls auf ein Team aus Fachleuten oder Partnern (Soziologe, Berater,…) zurückgegriffen werden, um die Beteiligung langfristig zu begleiten? Der Blick von außen ist oft bereichernd und neutral, da er mit keinem unmittelbaren persönlichen Interesse verbunden ist.*
>
> *Kennen Sie Instrumente, die bereits an anderer Stelle zum Einsatz kamen?*

PROJEKTBEISPIELE

Eine erweiterte Debatte zur Durchführung des Projekts

Dank der von Anfang an erfolgten Konzertierungsaktionen (soziologische Nutzungsstudie, Konzertierungs-Workshops, ausführliche Kommunikation…) wurde die Bevölkerung in die Überlegungen der Gemeindeverantwortlichen eingebunden, die grundlegenden Ideen des Projekts wurden weiterentwickelt und die gewählten Volksvertreter zugunsten der nachhaltigen Entwicklung sensibilisiert. So erwuchs aus dem ursprünglichen Siedlungsprojekt ein Ökoviertel.

Bauherr: Gemeinde Distroff (F)

Konzertierung von Anfang an

Beteiligungsinstrumente (Modelle, Rollenspiele…) und eine Begleitung der Gemeindevertreter ermöglichen den Austausch mit den Einwohnern über die städtebauliche Entwicklung und das Streben nach einer kollektiven Planung, die die Projekte ehrgeiziger und anspruchsvoller macht.

Bauherr: Parc naturel régional des Vosges du Nord (F)

Vielfältige Anstrengungen um das gemeinsame Projekt

Raumplaner, Bauträger, Vermieter, Gemeindeverantwortliche, Einwohner und künftige Käufer fanden sich von Anfang an in einem partizipativen Prozess vereint. Die „Color Vote"-Animation erleichterte den Austausch innerhalb der Gruppe, sie ließ die geteilten Vorschläge ebenso zu Tage treten wie die Unstimmigkeiten.

Bauherr : Gemeinde Joeuf (F)

Ein Projekt, das auf gemeinsamer Planung beruht

Ecolline ist Träger einer genossenschaftlichen Siedlung mit zehn individuellen Wohnungen in Passivbauweise. Mit der Unterstützung der Ingenieurbüros konnte jeder Bewohner sich seinen Kompetenzen entsprechend an den Bauarbeiten beteiligen.

Privater Bauherr in Saint-Dié-des-Vosges (F)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde d'Anthisnes (B)

Das Vorgehen der Gemeinde beruht auf ihrem kommunalen Programm für ländliche Entwicklung. Es soll eine Strategie entwickelt werden, die eine Bürgerbeteiligung einschließt. Dabei wurden zahlreiche Aktionen durchgeführt: die Einrichtung eines Vereinshauses, die Entwicklung eines Informations- und Schulungsmoduls für potenzielle Kandidaten der beratenden kommunalen Raumplanungs- und Mobilitätskommission, Fortbildungen für eine aktive Bürgerschaft...

Gemeindeverband Val de Galilée (F)

Die von der Gemeinde angebotenen Aktionen und Dienstleistungen stützen sich auf vorbereitende Arbeiten mit den Einwohnern und den lokalen Gewerbetreibenden, die somit in die Projektentwicklung eingebunden sind. Ihnen werden keine 'fertigen' Projekte anvertraut, sie sind vielmehr dafür zuständig, funktionsfähigen Projekte mit Leben zu füllen. Der Gemeindeverband bietet technische und finanzielle Unterstützung um die Projekte anzukurbeln, die sich anschließend verselbständigen.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Gesellschaftliche Vielfalt

Um ein kohärentes Projekt zu schaffen, muss man die Erwartungen der unterschiedlichen Zielgruppen kennen, die man in der Gemeinde aufnehmen will.

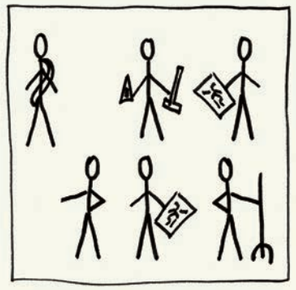
Partner

Die Einbindung der Partner am Bürgerbeteiligungsprozess ermöglicht ihnen den Austausch mit den Einwohnern und die Begleitung des Entwicklungsprozesses.

Alle anderen Komponenten!

Die Mitsprache kann bei allen Komponenten die Grundlage der Arbeit, des Austauschs, der Bewusstseinsbildung und der Ideenfindung sein.

PARTNER



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Ein gutes, nachhaltiges Siedlungsprojekt erfordert zahlreiche Kompetenzen, über die der Projektträger nicht immer verfügt. Die Partner bringen ihre Kompetenzen und ihre Referenzen ein. Sie begleiten, beraten, schalten sich ins Projekt ein, nehmen an Gesprächen teil um die Entscheidungsfindung zu erleichtern, teilen die Zielsetzungen, helfen bei der Finanzierung der Studien oder der Verwirklichungen, unterstützen die Umsetzung...

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE ZUR ARBEIT MIT PARTNERN

●●● Wissen, an wen man sich wendet

Die Durchführung eines Siedlungsprojekts bis hin zu seiner Fertigstellung verlangt Kompetenzen (Architekt, Städtebauer, Landschaftsgestalter, Soziologe…) und eine Projektplanung, die aktive Unterstützung bietet.

> *Welche internen Ressourcen sind verfügbar und welche Kompetenzen müssen über Partnerschaften oder Vereinbarungen mobilisiert werden?*

Im Hinblick auf die Verwirklichung des Projekts sollte man recht früh Partner einbinden, die die Sachdienlichkeit der Entscheidungen prüfen und Lösungen vorschlagen, die Kohärenz und Funktionsfähigkeit bei der Umsetzung gewährleisten sollen. Sie werden das Projekt bis zu seiner Vollendung begleiten und finden sich in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe wieder.

> *Welche institutionellen Partner könnten vom Projekt betroffen sein (Kenntnisse der Bestimmungen und ihrer Anwendungen...)?*
>
> *Welche Finanzpartner könnten hinzugebeten werden? Welche Finanzierungsquellen könnten mobilisiert werden? Zu welchem Zeitpunkt und für welche Posten (Kommunikation, Studien, Umsetzung...)?*
>
> *Welche assoziativen Partner könnten am Projekt interessiert sein (Orientierungshilfe, Kenntnis des Umfelds, Unterstützung des Bauherrn...)?*
>
> *Welche anderen Partner – die sich in der Region auskennen oder im Bereich des nachhaltigen Wohnungsbaus tätig sind - können mobilisiert werden? Zum Beispiel städtebauliche Beratungsstrukturen.*

Einige Partner müssen die Gemeinschaft über das gesamte Projekt hinweg begleiten, andere können punktueller und zu bestimmten Themen beansprucht werden (Selbsthilfe, genossenschaftliche Wohnanlage...) oder in einzelnen Phasen des Projektverlaufs.

> *Welcher Partner könnte seine Kenntnisse einbringen, wenn eine neue Thematik angesprochen wird? Zum Beispiel Vermieter von Sozialwohnungen, Raumplaner, aber auch die Bildung einer Partnerschaft zwischen öffentlichem und privatem Sektor um ein Angebot an Mietwohnungen auszuarbeiten…*

●● Sich auf Partner stützen, um den Blick zu öffnen und das Projekt zu vereinfachen

Partnerschaften bieten die Gelegenheit, anderen Menschen sowie neuen Methoden zu begegnen und Erfahrungsberichte zu sammeln. All diese Elemente bereichern das Projekt und können Möglichkeiten aufzeigen, die man sich anfangs nicht immer vorgestellt hatte. Für die gewählten Volksvertreter ist dieser Austausch ebenso bereichernd wie für die Partner.

> *Gibt es in einem mehr oder weniger großen Umkreis ähnliche Projekte?*
>
> *Wer könnte behilflich sein bei der Organisation von Begegnungen vor Ort oder von Studienreisen, in deren Rahmen es einen Erfahrungsaustausch geben und Fragen beantwortet werden könnten?*
>
> *Welche heiklen oder wichtigen Themen müssen durchdiskutiert werden, bevor der Bau in Angriff genommen wird?*
>
> *Wer kann Begegnungen leiten, in denen diese Themen angesprochen werden?*

PROJEKTBEISPIELE

Partnerschaften von Anfang an, um ein klares und gemeinsames kommunales Projekt zu verwirklichen

Das Ausarbeiten eines kommunalen Entwicklungsplans ermöglichte das einstimmige Festlegen der Entwicklungsrichtungen, mit genauen Angaben zu den Zielsetzungen. Die vor zehn Jahren getroffenen Entscheidungen dienen immer noch als Leitfaden.

Bauherr: Gemeinde Schuttrange (L)

Eine Partnerschaft, um die Eingliederung und das Wohnen von 16- bis 30jährigen Jugendlichen zu begleiten

Die „Regionale Vereinigung für den Wohnraum von Jugendlichen" bietet dieser spezifischen Bevölkerungsgruppe zeitlich begrenzte oder unbegrenzte Wohnmöglichkeiten an, die ihren Mobilitäts-, Arbeits- und Ausbildungsbedürfnissen angepasst sind, aber auch die Möglichkeit einer Begleitung bei der gesellschaftlichen und beruflichen Eingliederung. Die Vereinigung wirkt in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den für Jugend, Ausbildung und Beschäftigung zuständigen Akteuren.

Bauherr: URHAJ Lorraine (F)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde Anthisnes (B)

Die Sanierung großer, landwirtschaftlicher Gebäude wurde in Zusammenarbeit mit der „Wallonischen Wohnungsgesellschaft" durchgeführt, was die Umsetzung und die Finanzierung dieser Projekte vereinfachte.

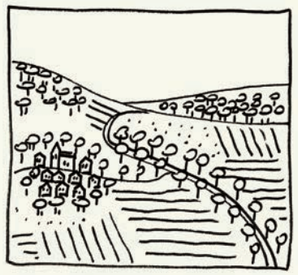
Gemeindeverband Val de Galilée (F)

Ein sehr genau abgestimmter Landschaftsplan steht am Ursprung dieses Projekts. Die gewählten Volksvertreter wurden sich der Notwendigkeit bewusst, die Raumordnung in den Griff zu bekommen und qualitativ hochwertige Projekte anzubieten. Dazu stützten sie sich auf Partnerschaften sowie auf spezifische Studien, und so konnten Aktionen in mehreren Gemeinden des Verbands durchgeführt werden.

VERBINDUNGEN MIT ANDEREN KOMPONENTEN

Die Kooperationskomponente ist bereichsübergreifender als alle anderen. Jede Partnerschaft erfordert eine spezifische Überlegung, und Partnerschaften sind auch in einzelnen Projektphasen gefragt. Das Einbinden von Partnern erlaubt es, die Komponenten in ihrer Gesamtheit und aus den Blickwinkeln verschiedener Fachgebiete zu betrachten.

LANDSCHAFT



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Die Landschaft ist das Fundament, in dem das nachhaltige Bauprojekt verankert wird. Gleichzeitig erfährt sie dadurch eine Veränderung. Sie gibt eine Gesamtübersicht, spiegelt die Geschichte der Region wider, deren Geographie, Kultur, Bräuche, Entwicklungen… Die Landschaft ist stets spezifisch. Ihre Berücksichtigung beeinflusst die Entscheidungen während des ganzen Vorhabens, sie bildet die Grundlage des Projekts. Sie ist ein wesentliches Element der Qualität der Umgebung. Das gleiche gilt für die Zeugen der Vergangenheit.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE ZUR BERÜCKSICHTIGUNG DER LANDSCHAFT

Die Region und ihre Besonderheiten verstehen

Wenn man versteht, wie die Kulturlandschaft und die Siedlungsstrukturen entstanden sind, kann man die bloße ästhetische Dimension verlassen und die Landschaften als Faktoren für Lebensqualität und Ortsverbundenheit würdigen. Das Landschaftsbild gibt uns Auskunft über unsere Vergangenheit, und wir prägen es durch unsere Gegenwart.

> *Können gemeinsame Ortsbegehungen organisiert werden, um einen Austausch über die (Kultur-)Landschaft zu ermöglichen?*
>
> *Können die Vereinigungen, die Schulen, die Einwohner, die Partner... dazu aufgefordert werden, ihre Vision zur Landschaftsentwicklung zu teilen?*
>
> *Wie wird das mögliche Zuwachsen von Landschaften gesehen, welchen Blick wirft man auf Landschaften, die bereits seit langem oder erst in jüngster Zeit bebaut wurden, auf Freiraumgestaltungen, auf aufgegebene Landschaften, auf Brachen?*
>
> *Wie wird ein und dieselbe Landschaft vom Einwohner gesehen, vom Landwirt, vom Bauherrn, vom gewählten Politiker, vom Neuankömmling, vom Touristen?*

Die Landschaft bedarf einer ganzheitlichen Sichtweise, sie kann nicht isoliert betrachtet werden und stützt sich auf viele andere Disziplinen. Das Kreuzen all dieser Informationen ermöglicht ein umfassenderes Bild der Landschaft.

> *Gibt es in der Region ausreichende Kenntnisse über Geographie, Topographie, Hydrographie, Geologie, Flora, Fauna, ökologische Korridore...?*

Das Ausarbeiten normativer städtebaulicher Dokumente, einer Agenda 21... bietet die Gelegenheit, über künftige Bauprojekte nachzudenken. Die Einführung der landschaftlichen Dimension ist bereichernd und erweitert den Blickwinkel. Wissen, Analyse und Verständnis sollen gefördert werden.

> *Gibt es – zusätzlich zu den Besichtigungen vor Ort – Kartenwerke oder Landschaftsstudien?*
>
> *Wurden die zu schützenden oder zu berücksichtigenden Landschaftsstrukturen bereits bestimmt?*
>
> *Welche zusätzlichen oder fehlenden Studien müssten noch durchgeführt werden?*

Landschaften als Referenzen für ein Bauprojekt

Es kommt häufig vor, dass Landschaftsstudien zwar durchgeführt werden, dass sie aber von den operativen Entscheidungen im Rahmen des Bauvorhabens abgekoppelt bleiben. Die Qualitäten der Landschaften als Natur- und Kulturerbe, zur Sicherung der biologischen Vielfalt und als Faktor für Lebensqualität und Identifikation mit der Umgebung anzuerkennen tragen maßgeblich dazu bei, ein qualitativ hochwertiges Projekt umzusetzen.

> *Welche Elemente der Lebensqualität und welche besonderen landschaftlichen Aspekte werden geschätzt und sind spezifisch für diese Region?*
>
> *Welche spezifischen Landschaftselemente, die auch zur Lebensqualität vor Ort beitragen, sollen im Projekt berücksichtigt und in den Vordergrund gestellt werden (Aussichtspunkt, bemerkenswerter Baum, Streuobstwiesen, Trockenmauern, Heckenlandschaft…)?*
>
> *Welches Bild der Gemeinde möchte man ihren jetzigen und künftigen Einwohnern vermitteln?*

Viele Landschaftselemente können in die Gestaltung des nachhaltigen Siedlungsprojekts einfließen, vom Bau bis hin zu seiner längerfristigen Entwicklung.

> *Wie kann das Projekt (Gebäude, öffentliche Bereiche...) an die Topographie des Standorts, an mögliche Aussichten usw. angepasst werden?*
>
> *Kann man vorher festhalten, dass Parzellen und öffentliche Bereiche mit heimischen Pflanzenarten bepflanzt werden, dass qualitativ hochwertiges Mobiliar zum Einsatz kommt (Zäune, Gartenhäuser, Materialien...)?*
>
> *Können den Projektträgern Beratungs- und Empfehlungsinstrumente angeboten werden (Hefte mit Empfehlungen betr. die Materialien, die standorttypischen Pflanzenarten…)?*

PROJEKTBEISPIELE

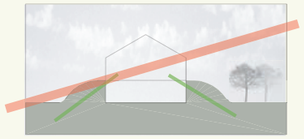
Ein Landschaftsplan als Grundlage der Überlegungen

Ein Landschaftsplan war die Basis für die zukünftige kommunale und regionale Raumordnungsplanung mit Auswirkungen auf die normativen städtebaulichen Dokumente und die Gestaltung von Siedlungsprojekten.

Bauherr: Gemeindeverband des Vologne-Tals, in Docelles (F)

Gelände – mehr Wohnqualität durch geringeren Aufwand

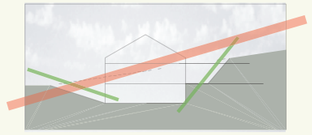
Das Merkblatt „Gelände" (aus: Wunnen um Land. Tipps zum qualitativen Planen, Bauen und Leben im ländlichen Raum) zeigt die Vorteile eines respektvollen Umgangs mit der Topographie bzw. der Geländeform.



DAS AUFSCHÜTTEN VON GELÄNDE

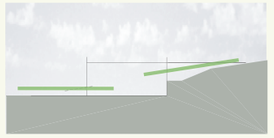
Negative Ausführung
- Maulwurfhügel!
- Aufwendige Erschließung
- Vergeudung teuren Geländes
- Künstliche Landschaft
- Schlechter Bezug zum Nachbarn

Positive Ausführung
- Gute und einfache Erschließung
- Bessere Erscheinung
- 100% Geländenutzung

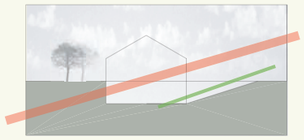


DAS GELÄNDE IN HANGLAGE

Negative Ausführung
- Erschließung umständlich
- Hohe Kosten (Aufschüttung und Stützmaßnahmen)
- Zerklüftete Erscheinung



Positive Ausführung
- Geringere Kosten
- Erschließung einfacher
- bessere Erscheinung



DAS EINGRABEN VON GARAGEN

Negative Ausführung
- Wassereinbruch
- Schlechte Winternutzung
- Hohe Kosten (Stützmaßnahmen)

Positive Ausführung
- Hauseingang und Garage auf einer Ebene
- Gute Winternutzung

Herausgeber: Stad & Land asbl (2004) (L)

MODELLPROJEKT

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)

Das Pilotprojekt (2003) ermöglichte die Erweiterung der Ortschaft durch eine Niedrigenergie-Wohnsiedlung, die dazu beiträgt, das Dorf neu zu strukturieren und gleichzeitig einen direkten Landschaftsbezug herzustellen: dabei wurde die regionalspezifische Hof-Typologie übernommen, die Topographie berücksichtigt (Hanglage, Sonneneinstrahlung, Windschutz...) und es kamen heimische Pflanzen zum Einsatz, die bereits angepflanzt waren und mit den Parzellen verkauft wurden.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Die Landschaft ist ein dankbares Thema für die Bürgerbeteiligung, denn sie erlaubt das Ansprechen zahlreicher Themenbereiche und betrifft jeden Einzelnen.

Partner

Die Sichtweise der einzelnen Partner auf die Landschaft ermöglicht ihre bessere Berücksichtigung.

Grund und Boden/Standort

Die Wahl der zu bebauenden Grundstücke wird – je nach ihrer Lage - recht unterschiedliche Auswirkungen haben (die Bauten sind sehr gut sichtbar, nahe oder fern, dicht oder weit verstreut), wobei die Landschaften respektiert oder banalisiert werden können.

Architektur

Bauten sind ein wesentliches Landschaftselement, die Architektur trägt dazu bei, dass hochwertige Freiräume erhalten bleiben (oder auch nicht).

Energie

Die Landschaft verfügt über zahlreiche Ressourcen, die lokal genutzt werden können (Wind, Sonne, Holz...) und deren Nutzung das Landschaftsbild verändern wird.

Biodiversität

Das Erhalten und die Förderung der Biodiversität lassen besondere Landschaften entstehen, indem die ökologische Vernetzung gewahrt wird (Heckenlandschaften, Uferbereiche von Wasserläufen,…).

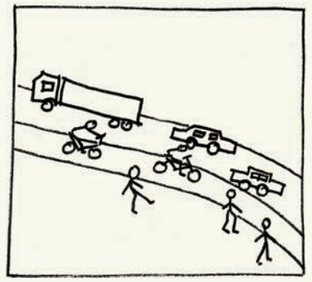
Wasserkreislauf

Die Berücksichtigung des Wasserkreislaufs im Rahmen der Projekte (Auen, wasserdurchlässige Flächen...) wirkt sich auf die Landschaften aus.

Materialien

Die Verarbeitung, das Aussehen, die Farbe der Materialien wirken sich mehr oder weniger stark auf das Landschaftsbild aus.

MOBILITÄT



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Als wesentliches Fortbewegungsmittel hat das Auto einen starken Impakt auf die Gewohnheiten und die Einrichtungen im ländlichen Raum, es verursacht Umweltverschmutzung und Staus und drängt manche Mitbürger ins Abseits (Jugendliche, Senioren, Minderbemittelte…), da Geschäfte und Dienstleistungen jetzt oft in weiter Entfernung von den Wohnvierteln angesiedelt sind. Alternative Mobilitätsangebote - im Wohnviertel und darüber hinaus – verbessern die Lebensqualität, verringern die Schadstoffemissionen, den Energieverbrauch sowie die Abhängigkeit vom Auto, und machen ein Siedlungsprojekt dadurch nachhaltiger.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE DAMIT MOBILITÄT UND LEBENSQUALITÄT VEREINBAR SIND

Die Mobilitätsbedürfnisse und -angebote in der Region erfassen

Landstraßen, Schnellstraßen, Wege, Bahngleise, Radwege,… : eine gute Kenntnis der Mobilitätsbedürfnisse und des Mobilitätsverhaltens der Einwohner sowie der bestehenden Verkehrsnetze ermöglicht eine Optimierung des Angebotes, das Beheben eventueller Probleme sowie das Ausarbeiten praktikabler Alternativen.

> *Warum und wie fährt man von einem Ort zum anderen ?*
>
> *Wie erreichen die Einwohner ihre Arbeitsorte, Geschäfte, Dienstleistungen, Freizeiteinrichtungen?*

Die Anbindung der Gemeinde an ein großräumigeres Gebiet kann über öffentliche Verkehrsmittel oder über Mitfahrgelegenheiten erfolgen.

> *Welche Zug- oder Buslinien bedienen die Ortschaft ? Mit welcher Fahrfrequenz ? In welche Richtungen ?*
>
> *Gibt es alternative Mobilitätsangebote wie Fahrgemeinschaften, Rufbus, Car-Sharing, Park & Ride...?*
>
> *Werden diese Angebote ausreichend genutzt ?*

Es gilt auch, die innerörtliche Mobilität nachhaltig zu gestalten.

> *Können Fußgänger und Radfahrer sicher von einem Ort zum anderen gelangen ?*
> *Gibt es Einrichtungen wie den ‚Pedibus' (= ‚Laufender Schulbus'), der den Kindern einen sicheren Schulweg zu Fuß und in der geschlossenen Gruppe ermöglicht ?*
>
> *Lässt das Auto den Fußgängern ausreichend Platz ?*
>
> *Gibt es eines oder mehrere öffentliche Verkehrsmittel im Siedlungsgebiet, in der Gemeinde ?*

Das nachhaltige Siedlungsprojekt aus der Perspektive der Mobilität betrachten

Die Standortwahl wird ausschlaggebend sein für das Mobilitätsmanagement.

> *Kann das Projekt in der Nähe eines Bahnhofs, einer Bushaltestelle, eines gemeinschaftlich genutzten Parkplatzes entstehen ?*
>
> *Gibt es verfügbare Grundstücke oder leerstehende Gebäude in der Nähe der Schule, der Dienstleistungen, der Geschäfte, um dort Rad- und Gehwege anzulegen ?*

Ein Siedlungsprojekt wird an das bestehende Verkehrswegenetz angeschlossen. Die Diversifizierung der Fortbewegungsmöglichkeiten entspricht den ökologischen Herausforderungen und bietet die Möglichkeit, sich einfacher fortzubewegen (insbesondere für jene Personen, die am wenigsten mobil sind), Mitbürger zu treffen und Kontakte in der Region zu knüpfen.

> *Ist das Projekt an bestehende Netze der „sanften Mobilität" angeschlossen ? Kann es zu deren Verbesserung beitragen (Fahrgemeinschaften, Carsharing, Pendelverkehr zum Bahnhof, Rufbus…) ?*
>
> *Kann eine Bushaltestelle im neuen Viertel eingerichtet werden ?*

Im neuen oder sanierten Viertel kann eine durchdachte Wegerschließung die sanfte Mobilität fördern und Fußgängern mehr Platz zugestehen.

> *Können Wege angelegt werden, um andere Gemeindeviertel sicher zu Fuß oder per Rad zu erreichen ?*
>
> *Welcher Platz wird dem Auto im Projekt zugestanden (Verengung der Straßen, ausreichende Breite der Bürgersteige, großzügiger öffentlicher Raum…) ?*
>
> *Können Parkplätze zusammengelegt und die Anzahl der Parkplätze pro Wohnung begrenzt werden ?*
>
> *Ein niedrigeres Budget für die Garage ist gleichbedeutend mit zusätzlichem Raum und mit finanziellen Mitteln, die anderen Posten zugute kommen können (Isolierung, Gestaltung des Außenbereichs, Materialqualität…).*
>
> *Können leichte und kostengünstige Garagentypen gefördert werden, z.B. Carports, die alle auf einem gemeinschaftlichen Parkplatz errichtet sind ?*

PROJEKTBEISPIELE

Gemeinsam mobil

DAMIER ist eine Plattform (Internetseite, Fortbildung…), die sich um eine Verbesserung des Transports der Einwohner zu ihrem Arbeitsort bemüht.

Einzugsbereich : Belgische Provinz Luxemburg und angrenzende Gebiete (B)

Ein dem ländlichen Milieu angepasstes Mobilitätsangebot

COVIVO ist eine Mobilitätsplattform in Echtzeit, die das Mitfahrsystem weiterentwickeln möchte.

Private Trägerschaft, in ganz Frankreich; in Lothringen : Communauté de communes Pays de Colombey Sud Toulois, Pays Barrois (F)

Eine leichte Struktur statt Garagen

Ein Sammel-Carport wurde am Eingang einer Siedlung errichtet. Dank dieser Lösung konnte der Bau von Garagen im Hausbereich vermieden und dadurch Kosten, Raum und Material eingespart werden. Zugleich konnten die Verkehrswege schmaler und dadurch auch kostengünstiger gestaltet werden und der öffentliche Raum gehört den Fußgängern. Die Häuser sind bei Bedarf mit dem Auto erreichbar.

Bauherr : Gemeinde Walferdange (L)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde Anthisnes (B)

Radfahrerfreundliche Einrichtungen (Radwege, Fahrradunterstände...) fördern den Einsatz des Fahrrads. Die Gestaltung des öffentlichen Raums und die attraktive Wegeführung laden zum Wandern ein und vermitteln den Fußgängern ein Gefühl der Sicherheit. Die Busnetze bedienen die Gemeinde und die Einwohner können auch ein Sozialtaxi anfordern. Systeme für Carsharing, Fahrgemeinschaften und Mitfahrgelegenheiten (‚Covoit'stop) mit Mitfahrer-Treffpunkten führen zur Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs.

Gemeindeverband Val de Galilée (F)

Der Gemeindeverband hat sich insbesondere mit dem Zugang von Schülern, Jugendlichen und Senioren zu Dienstleistungen und Kultureinrichtungen befasst. Für Jugendliche wird jeden Monat ein kultureller Ausflug organisiert. (Anmeldung über SMS-Service).

Einmal wöchentlich geht es auch zum Markt nach Saint-Dié-des-Vosges, dem regionalen Zentrum.

Der Gemeindeverband hat eine Partnerschaft mit der Musikschule in Saint-Dié-des-Vosges geschlossen, eine Elternvereinigung kümmert sich um den Transport und die Einschreibungen. Dank des großen Erfolgs konnten sogar lokale Kurse organisiert werden.

In Ban-de-Laveline sieht der Verkehrsplan weniger Platz für Autos vor: Ausbau des Gehwegenetzes, Radwege, Verbindungswege zwischen dem neuen Viertel und dem Rathaus, schmalere Verkehrswege, geregelte Parkplatznutzung...

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Gesellschaftliche Vielfalt

Ein breitgefächertes und attraktives Mobilitätsangebot mit Alternativen zum Auto erleichtert die Fortbewegung weniger mobiler und einkommenschwächerer Menschen im ländlichen Raum.

Nutzungsvielfalt und Standort

Die Nähe einer Siedlung zu Dienstleistungen, Geschäften, Arbeitsplätzen, Schulen usw. begünstigt den nicht motorisierten Individualverkehr.

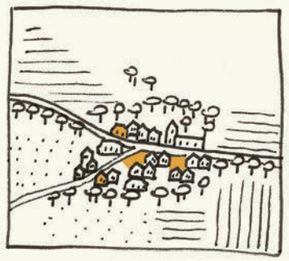
Energie und Biodiversität

Alternative Mobilitätsangebote sind ressourcenschonend.

Komfort und Gesundheit

Wer auf sanfte Mobilitätsformen zurückgreift, trägt zu geringeren Schadstoffemissionen bei. Zudem wird die sportliche Betätigung gefördert.

GRUND UND BODEN/ STANDORT



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Das für das Projekt vorgesehene Grundstück oder Gebäude kann dessen nachhaltigen Charakter entscheidend beeinflussen. Mit dem Standort zurechtkommen bedeutet auch vorausschauend sein, überlegt handeln und Instrumente, Partnerschaften und Verfahren einsetzen.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE FÜR EINEN NACHHALTIGEN UMGANG MIT GRUND UND BODEN

Nutzung bestehender Bausubstanz

Weiterbauen im Bestand (leerstehende Gebäude, Baulücken, un- oder untergenutzte Grundstücke, Umstrukturierung baulich bereits genutzter Bereiche…) ist flächen- und ressourcenschonend zugleich. Diese Standorte sind oft bereits an bestehende Ver- und Entsorgungsnetze angeschlossen (Straßen, Abwasser, Strom...), und können daher kostengünstiger genutzt werden.

> *Welche Brachen, ob bebaut oder unbebaut, befinden sich in günstiger Lage zum Ortskern?*
>
> *Welche ungenutzten Flächen und Baulücken sind bereits an die Ver- und Entsorgungsnetze angeschlossen?*
>
> *Gibt es ein Kataster der leerstehenden, unbewohnten oder ungenutzten Gebäude?*
>
> *Könnten einige Gebäude umgebaut/umgenutzt werden, um zusätzlichen Funktionen gerecht zu werden?*
>
> *Ist eine Siedlungserweiterung unumgänglich? Gibt es Möglichkeiten/Instrumente, um interessante Standorte im Dorfzentrum zu erschließen?*

Geeignetes Bauland finden

Es gilt, die Interessen der Landwirtschaft zu berücksichtigen.

> *Welche Bodennutzung sollte die Gemeinde beibehalten oder entwickeln (Urbanisierung, Nutzung der nicht bebauten Flächen, land- oder forstwirtschaftliche Aktivitäten...)?*
>
> *Ist die lokale Landwirtschaft dynamisch (Fortbestand der Betriebe, Nachfolger...), wird sie ggf. durch die Bebauungsprojekte gefährdet?*

Die Wohnraumentwicklung im ländlichen Milieu bringt mit sich, dass die Bewohner in der Nähe von landwirtschaftlichen Betrieben leben werden. Konflikte lassen sich vermeiden, wenn man dieser Tatsache von vornherein Rechnung trägt.

> *Welche Beeinträchtigungen und Einschränkungen sind mit der Wohnraumentwicklung in der Nähe eines landwirtschaftlichen Betriebs verbunden (Ausdehnung, Entfernung, Belästigungen, Verkehrsaufkommen…)?*

Die Grundstückspreise sind abhängig von der Entfernung zu den Arbeitsstätten, zum öffentlichen Verkehrsnetz… sie können also mehr oder weniger erschwinglich sein.

> *Welchem Bevölkerungs- und Bebauungsdruck ist die Region ausgesetzt?*
>
> *Wie sieht der lokale Boden- und Immobilienmarkt aus (Kauf- und Verkaufsmöglichkeiten von Grundstücken, Tauschmöglichkeiten, Kontakt zu Eigentümern, Vorhandensein von leerstehenden Gebäuden, Brachland...)?*

Es gibt Instrumente/Fördergelder, um interessante Standorte für die Bebauung zu erschließen.

> *Wie kann man dafür sorgen, dass Grundstückpreise erschwinglich bleiben, um so unterschiedliche Zielgruppen anziehen zu können (zum Beispiel Prämien für Gemeinden oder Privatpersonen)?*

Das Potenzial eines Grundstücks abschätzen, unter Berücksichtigung seiner Merkmale und der geltenden Bestimmungen

Jedes Grundstück unterliegt einer oder mehreren spezifischen Bestimmungen (kommunale Raumordnung, geschützter Standort oder Gebäude unter Denkmalschutz, Umwelt, Biodiversität, Risiken...). Diese können, ebenso wie die Merkmale des Standortes, Auflagen nach sich ziehen, die das Grundstück oder Gebäude mehr oder weniger interessant werden lassen für ein nachhaltiges Siedlungsprojekt (Eintragung des Gebäudes in die Denkmalliste, Nachbarschaft einer besonderen Stätte, Exposition, Hanglage…). Bei der Bewertung des Potentials eines Standortes heißt es, aufmerksam und kreativ zu sein: mehrere Kleinprojekte können ein einzelnes Großprojekt ersetzen und ein besseres Einfügen in die un- und bebaute Umgebung fördern. Ein Projekt kleineren Ausmaßes ist kein kleines Projekt!

> *Welche Bestimmungen oder Auflagen gelten für diesen Standort?*
>
> *Welche Bestimmungen gelten für potenziell interessante Grundstücke, bzw. sind sie hilfreich bei der Wahl passender, vorrangiger oder zu vermeidender Grundstücke?*
>
> *Sind bei bereits bebauten Grundstücken Verunreinigungen oder Umweltschäden bekannt? Ist eine Sanierung möglicherweise unumgänglich?*

PROJEKTBEISPIELE

Brachland wird zum Kompetenzpool „Ökologisch Bauen"

Das Projekt „Pôle d'écoconstruction" in den Vogesen ist auf einer sanierten Industriebrache angesiedelt. Es stützt sich auf lokale Ressourcen, um dadurch holzverarbeitende Betriebe zu fördern und es vereint zahlreiche Akteure (Gemeinden, Naturpark, Vereinigungen, öffentliche Institution) der Region. Auf längere Sicht wird es sich um einen gemischten Standort handeln: Ökobau-Wirtschaftsraum, Gaststättenbereich, Ausbildungsbereich, Modellwohnungen.

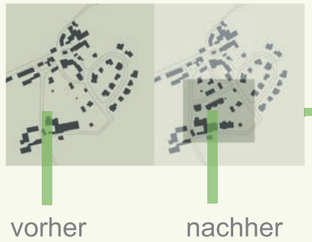
Bauträger: Communauté des communes Haute-Meurthe, Fraize (F)

Dorfkernverdichtung – mehr Lebensqualität für alle

Das Merkblatt 'Dorfgestaltung/Dorfkern' (aus: Wunnen um Land. Tipps zum qualitativen Planen, Bauen und Leben im ländlichen Raum) zeigt wie durch die Umnutzung einer Brachfläche die Dorfmitte als Wohn- und Lebensraum aufgewertet werden kann.

Dorfkernverdichtung durch Nutzung einer Brachfläche.

Durch eine geschickte Gruppierung mehrerer neuer Wohneinheiten wurde eine landwirtschaftliche Brachfläche zum neuen Dorfmittelpunkt aufgewertet und die Inanspruchnahme neuer Freiflächen vermieden.



Herausgeber: Stad & Land asbl (2004) (L)
Bauherr: Gemeinde Manternach (L)

MODELLPROJEKT

Gemeinde Anthisnes (B)

Durch den Gemeindeentwicklungsplan kam die Gemeinde zur Erkenntnis, dass sie aufgrund des Bebauungs- und Bevölkerungsdrucks, Gefahr läuft zur Schlafgemeinde zu degradieren. Sie reagierte daraufhin mit dem Umbau/der Umnutzung historischer Bausubstanz, um dort zahlreiche Wohnungen einzurichten.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Gesellschaftliche Vielfalt

Die Preisstruktur des lokalen Immobilienmarkts kann bestimmte Bevölkerungsschichten dazu zwingen, auf öffentliche Unterstützungsmaßnahmen zurückzugreifen, wenn sie sich in der Gemeinde niederlassen wollen.

Partner

Öffentliche und private Partner können die Gemeinde beim Erwerb eines Grundstücks oder der Durchführung eines Projektes unterstützen.

Landschaft

Die Wahl der zu bebauenden Grundstücke oder der zu sanierenden Gebäude wirkt sich unmittelbar auf die Landschaft aus.

Mobilität

Der Anschluss an Verkehrs- und Mobilitätsinfrastrukturen ist wesentlich für die Wohnraumentwicklung.

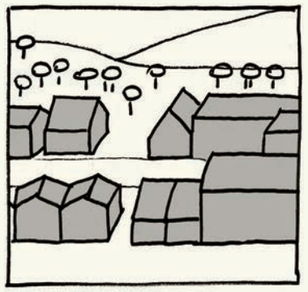
Bebauungsdichte

Bestimmte Standortnutzungen fördern automatisch die Flächeneffizienz (Umstrukturierung, Sanierung, Füllen von Baulücken…).

Wasserkreislauf

Die Raumordnungsvorschriften müssen potentielle Überschwemmungsgebiete berücksichtigen und die Erteilung oder Verweigerung von Baugenehmigungen davon abhängig machen.

BEBAUUNGS-DICHTE



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Wenn man die Siedlungen ausbauen möchte ohne der Landwirtschaft zu schaden, muss man sparsam mit Grund und Boden umgehen und eine überlegte Bebauungsdichte anstreben: Wiederverwendung leerstehender oder stillgelegter Gebäude, Nutzung von Baulücken, Verwirklichung kompakter Bauformen und Siedlungsstrukturen, die flächen- und energieeffizient sind, ohne aber die Wohnqualität einzuschränken.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE FÜR EINE OPTIMALE BEBAUUNGSDICHTE

●●● Die Bebauungsdichte positiv sehen

Das Fördern von Projekten mit hoher Siedlungsdichte ist kein neuer Modetrend, das beweisen alle alten Dörfer und Städte. Das alte Dorfzentrum ist das erste „Ökoviertel" überhaupt: kompakt, dicht bebaut, gemischt, fußgängerfreundlich…

> *Welche Atmosphäre schätzen wir in den alten Straßenvierteln und welchen Eindruck von Bebauungsdichte vermitteln sie uns?*
>
> *Wie hoch ist die wirkliche Bebauungsdichte der alten Viertel (Einwohnerzahl pro km², Größe der bebauten Parzellen und Flächen...)?*
>
> *Welche Elemente der bestehenden Viertel können in die aktuellen Projekte übernommen bzw. neu interpretiert werden (fortlaufend bebaute Straßenfront, Reihenhäuser, Sichtschutz zu den Gärten...)?*

●●● Standortgerechte Bebauungsdichten gewährleisten

Wird ein Haus mitten auf der Parzelle errichtet, können nur im seltensten Fall all seine Außenbereiche genutzt werden, außer bei sehr großen Grundstücken. Angesichts der sich zunehmend verteuernden Grundstückpreise sowie aus Gründen der Ressourcenschonung des Bodens und dem Entgegenwirken der Zersiedlung, muss in Zukunft dichter gebaut werden. Um dennoch die Privatsphäre und Lebensqualität des Einzelnen zu gewährleisten, sind andere Haus- und Wohnungstypologien erforderlich.

> *Welche maximale Größe ist für die Parzellen auf einem bestimmten Standort angebracht?*
>
> *Kann eine Reihenhaussiedlung in Betracht gezogen werden? Doppelhaushälften, Apartments...?*
>
> *Wenn Bauten in eine vorhandene Siedlungsstruktur eingefügt werden, können sie dann in der Häuserflucht stehen, eine kontinuierliche Straßenfront bilden?*

Eine höhere Bebauungsdichte setzt voraus, dass die Nutzung jedes einzelnen Quadratmeters durchdacht ist, um den Raum optimal zu nutzen und die Lebensqualität beim Wohnen zu erhalten.

> *Wie kann man die Topographie des Grundstücks optimal nutzen, um Erdarbeiten, Zufahrtsrampen und Aufschüttungen auf ein Minimum zu beschränken?*
>
> *Welche Ausblicke bieten sich aus den Innenräumen des Gebäudes?*
>
> *Welches Gegenüber kann die Bewohner und ihre Nachbarn möglicherweise stören?*
>
> *Respektieren die privaten Außenbereiche die Privatsphäre der Bewohner, ohne dass hohe Umzäunungen dazu errichtet werden müssen?*

Es können gemeinschaftliche Bereiche vorgesehen werden, die von den Einwohnern eines gleichen Viertels geteilt werden (Spielplatz, Parkplatz, Fahrradunterstand, Gemüsegärten, öffentliche Räume...). Dank dieser Einrichtungen dürfen die Parzellen kleiner ausfallen. Sie bieten auch die Gelegenheit zur Begegnung mit den Nachbarn und tragen zur Geselligkeit im Viertel bei.

> *Wie hoch ist der vorgesehene Anteil des öffentlichen Raums außerhalb der Zufahrtswege?*
>
> *Welche Einrichtungen könnten mehrere Einwohner interessieren und Gegenstand einer spezifischen Ausstattung sein?*
>
> *Sind die Einwohner bereit, die Verwaltung und den Unterhalt dieser geteilten Räume zu übernehmen?*
>
> *Können andere Funktionen in den gleichen Gebäuden untergebracht werden (unterschiedliche Wohnungstypen, Geschäftsräume, Vereinslokal...)?*

PROJEKTBEISPIELE

Das Zentrum verdichten um die Gemeinde zu dynamisieren

Die Neubelebung des Dorfkerns bringt dem ganzen Ort eine neue Dynamik, dank einer globalen Überlegung und Projekten, die allen Thematiken im Zusammenhang mit der nachhaltigen Entwicklung entsprechen.

Bauherr: Heure-en-Famenne, Gemeinde Somme-Leuze (B)

Mehr Wohnqualität mit weniger Terrain

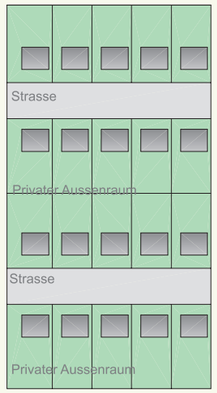
Das Merkblatt 'Parzelle 1' (aus: Wunnen um Land. Tipps zum qualitativen Planen, Bauen und Leben im ländlichen Raum) zeigt, wie eine Durchmischung von Wohnformen, eine kompaktere Bauweise und eine überlegte Grünraumplanung dazu beiträgt, wertvolles Bauland einzusparen - ohne Einbuße auf die Wohnqualität.

Negative Ausführung

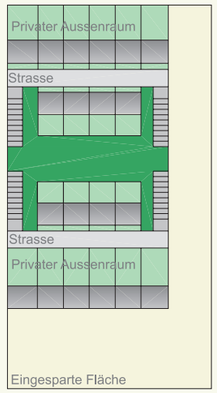
- Monotone Aneinanderreihung von Parzellen
- Monotone Bewohnerstruktur
- Geländevergeudung durch große private Außenflächen

Positive Ausführung

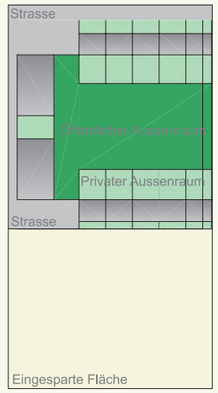
- Keine monotone Gebäudeansammlung sondern eine Durchmischung von Wohnformen
- Keine monotone Bewohnerstruktur, da jetzt Senioren-, Single- und Familienwohnen zusammengefasst wird
- Eine attraktive Gestaltung des privaten und öffentlichen Freiraums



20 Häuser 150 ar



20 Häuser 97 ar



10 Häuser + 20 App. 86 ar

Herausgeber: Stad & Land asbl (2004) (L)

MODELLPROJEKT

Gemeinde Anthisnes (B)

Ein alter Bauernhof im Condroz war bereits mehrmals ausgebaut worden. Jetzt wurden neue Wohnungen in den früheren Kuhställen eingerichtet. Neuer Wohnraum entstand, ohne dass auch nur ein zusätzlicher Quadratmeter Land dazu benötigt wurde..

Privater Bauherr.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Gesellschaftliche Vielfalt

Kompakte Bauten auf kleineren Grundstücken sind auch für Menschen mit bescheidnerem Budget erschwinglich.

Nutzungsvielfalt

Mehrfachnutzungen in einem Projekt erhöhen die Flächeneffizienz.

Bürgerbeteiligung

Sie kann den Wunsch nach gemeinschaftlichen Bereichen aufkommen lassen, die ggf. von der Einwohnerschaft selbst verwaltet werden.

Landschaft

Dichtere und kompaktere Projekte bieten der Zersiedlung Einhalt und verhindern die Banalisierung der Landschaften.

Mobilität

Die Bebauungsdichte verringert die Entfernungen und fördert die Mobilität der Fußgänger oder die geteilte Mobilität.

Grund und Boden

Die Wahl und die Lage des Grundstücks werden ausschlaggebend sein für eine hohe (oder geringe) Bebauungsdichte.

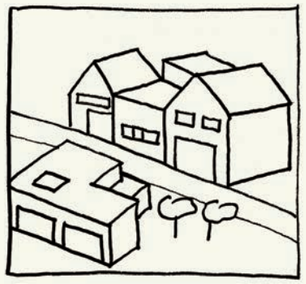
Architektur

Die Architektur muss kreativ sein, um sich jedem Umfeld anzupassen, den verfügbaren Platz optimal zu nutzen und sowohl die Lebensqualität des Einzelnen als auch die Geselligkeit der Räumlichkeiten zu gewährleisten.

Energie

Eine dichte Bebauung ist kompakter und mit einem niedrigeren Energieverbrauch verbunden.

ARCHITEKTUR



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Ob Neubau oder Sanierung, das Architekturprojekt verfolgt ein doppeltes Ziel: den Bedürfnissen seiner heutigen Bewohner gerecht werden (Raum, Nutzung, Funktionen, Gesundheit, Energie, Lebensqualität…) und sich dabei in eine bestehende Siedlungsstruktur einfügen (öffentlicher Raum, bestehende Bauten, Landschaft und Kulturerbe).

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE ZUR FÖRDERUNG EINER QUALITATIV HOCHWERTIGEN ARCHITEKTUR

●● Die vorhandene Bausubstanz mit anderen Augen sehen

Der Bestand kann eine interessante Inspirationsquelle sein. Es geht nicht darum, alte Formen nachzuahmen, es gilt vielmehr zu verstehen, wie die Gebäude im Verhältnis zueinander in der Landschaft angesiedelt sind und welche Merkmale Ausdruck regionalspezifischer Besonderheiten sind (Klima, Unwetterschutz, lokale Materialien, Topographie, Geographie...). Diese Prämissen sollten beachtet und in den heutigen Projekten berücksichtigt werden.

> *Welches sind die Stärken und die spezifischen Elemente der vorhandenen Bausubstanz und der lokalen städtebaulichen Planung (Baumaterialien, Volumetrie, Öffnungen, Nutzflächen vor dem Haus, Vordächer…)?*
>
> *Welche Trümpfe der lokalen Architektur sollen aufgegriffen und heute wieder eingesetzt werden?*

●● Die heutige Architektur einsetzen

Altbausubstanz eignet sich oft für eine Sanierung, Um- oder Neugestaltung. Manchmal werden umfangreiche Änderungsarbeiten fällig, um das Gebäude der heutigen Zeit anzupassen und mit zeitgemäßem Komfort und Funktionen auszustatten.

> *In welchem Zustand ist der vorhandene Gebäudebestand (Hygiene, Energieverbrauch, Anpassung an die heutige Lebensweise...)?*
>
> *Welcher Gebäudetyp eignet sich für eine Um-, Neugestaltung?*
>
> *Welche traditionellen Elemente müssen erhalten bleiben (Bauteile, Fassadenelemente, Materialien…)?*

Die Familienstrukturen und die Lebensweisen ändern sich ständig. Bestand und Neubau müssen entsprechend diesen Veränderungen angepasst werden.

> *Welche Zielgruppen werden hier leben? Welche Art von Räumlichkeiten brauchen sie?*
>
> *Können die künftigen Bewohner eingebunden werden, um das architektonische Konzept auf ihre Bedürfnisse zuzuschneiden?*

Um eine gewisse Homogenität zu wahren, ist die Architektur bestimmten Vorschriften unterworfen (Dachneigung, Materialien, Farben, Abstand zur Straße, Form und Größe der Öffnungen...). Manchmal werden diese Elemente aber einfach kopiert und entsprechen dann nicht den heutigen Bedürfnissen in puncto Raum, Licht... Mit Überlegung und Kreativität lassen sich Gestaltung, städtebaulichen Vorschriften, Bauerbe/gestrige Werte und Gegenwart miteinander in Einklang bringen.

> *Welche architektonischen Elemente (Dachneigung, Öffnungen...) sind vorgegeben? Bei welchen sind Abweichungen möglich?*
>
> *Welche Maße, Materialien, Strukturen... können in den zeitgenössischen Bauten neu interpretiert werden?*
>
> *Welche Gebäudetypologien (Reihenhäuser, Einzelhäuser, …) entsprechen den Erwartungen der künftigen Bewohner, die auch Neuerungen gegenüber nicht abgeneigt sind?*

●●● Mögliche Entwicklungen voraussehen

Der Bau einer - an unterschiedliche Lebensphasen - anpassungsfähigen Wohnung ist technisch nicht schwierig und verursacht auch nur geringe zusätzliche Kosten. Aber ein solches Wohnungsmodell ist langlebig, denn es kann im Lauf der Jahre nutzerkonform adaptiert werden (Änderungen im Familienleben, Alter…).

> *Gibt es Ausbaumöglichkeiten?*
>
> *Kann das Gebäude neuen Funktionen dienen oder umgewandelt werden?*
>
> *Wie könnten große Parzellen gegebenenfalls geteilt werden?*

PROJEKTBEISPIELE

Mischnutzung mit Gestaltungspotential

In einer ehemaligen Mühle wurden ein Café-Restaurant, Seminarräume, ein Shop mit regionalen Produkten, eine Galerie, Büroräume, Werkstätten untergebracht. Die Raumaufteilung erlaubt spätere Anpassungen.

Bauherr: Gemeinde Beckerich (L)

Junger Geist in alten Mauern

Die Renovierung eines alten Mühlenbetriebs und sein Umbau zum Kulturzentrum ermöglichten es, lokale Materialien, Respekt der vorhandenen Bausubstanz und Modernität unter einem Dach zu vereinen.

Bauherr: Gemeinde Pétange (L)

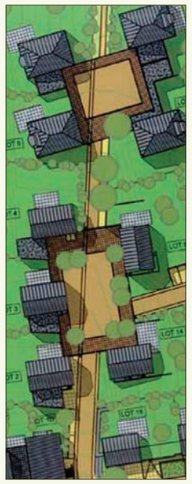
Zeitgenössische Architektur, selbst erbaut

Die Architektur des Ecolline-Projekts nutzt die Standortvorteile (Aussichten, Sonneneinstrahlung…), ist zeitgemäß und umweltverträglich.

Private Bauherren in Saint-Dié-des-Vosges (F)

MODELLPROJEKT

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)



In Anlehnung an alte Dorfstrukturen, sieht der Bebauungsplan die Anordnung der Häuser um kleine Plätze herum mit direktem Anschluss an den öffentlichen Raum vor, ohne aber die gestalterische Kreativität der Planer einzuschränken. Es entstanden Gebäude unterschiedlicher Größe, Materialien und Farben, die aber ausnahmslos den gleichen städtebaulichen Vorgaben entsprechen.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Nutzungsvielfalt

Das Beherbergen unterschiedlicher Funktionen erfordert eine spezifische bauliche Gestaltung.

Bürgerbeteiligung

Künftige Bewohner/Nutzer von Anfang an mit einzubinden, lassen sich ihre Erwartungen besser erfüllen.

Landschaft

Die Architektur hat einen großen Impakt auf das Landschaftsbild und die Siedlungslandschaft.

Grund und Boden/Standort

Die Standortwahl ist maßgeblich für den Architekturtypus (Größe und Lage der Parzellen, Anpassung an den Bestand...).

Bebauungsdichte

Eine einfallsreiche Architektur ermöglicht eine optimale Raumnutzung und eine standortgerechte Bebauungsdichte.

Energie

Der Energieverbrauch hängt in erster Linie von der Architektur ab, sie ist entscheidender als die Materialien und die Ausstattung

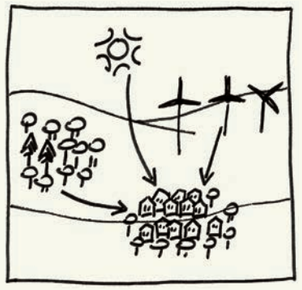
Materialien

Materialien und Architektur sind untrennbar miteinander verbunden.

Komfort und Gesundheit

Die Architektur entscheidet über das Entstehen hochwertiger Wohnungen und Einrichtungen.

ENERGIE



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Eine nachhaltige Energieversorgung bedeutet, sich für bestimmte infrastrukturelle Voraussetzungen, Standorte, Bau- oder Sanierungstechniken zu entscheiden… und nach Möglichkeit auf lokale und erneuerbare Ressourcen zurückzugreifen, die Grundlage eines neuen Wirtschaftszweigs sein können.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE FÜR EINE NACHHALTIGE ENERGIEVERSORGUNG

Bereits bei der Planung auf den Energieverbrauch einwirken

Der Standort, die Volumetrie, die Gebäudeorientierung wirken sich auf den Energieverbrauch aus. Das architektonische Konzept kann diesen Tatsachen Rechnung tragen.

Ist das Gebäude vor Witterungseinflüssen und der Hauptwindrichtung geschützt? Erlaubt seine Orientierung die optimale Nutzung kostenlos verfügbarer Ressourcen, z.B. der Sonneneinstrahlung?

Erlaubt die Volumetrie eine Begrenzung der exponierten Oberflächen (kompakte Volumen…)?

Bietet die Gebäudeisolierung einen ausreichenden Komfort im Sommer wie im Winter?

Die Entwicklung kompakter Bauformen fördert eine hohe Energieeffizienz. Angebaute Gebäude haben einen geringeren Bedarf an Heizwärme.

Ist der Bau von Doppel- oder Reihenhäusern denkbar?

Wenn sich ein Projekt in Richtung Neubau ausrichtet (Passivhaus, ökologisches Material…), gibt es parallel dazu ein Projekt für den Bestand?

Für die energetische Altbausanierung gelten spezifische Anforderungen (eine Isolierung der Außenseite ist nicht immer möglich, Bestimmungen hinsichtlich des Denkmalschutzes…).

Lokale Energiequellen nutzen

Für die erforderliche Energiezufuhr kann man oft auf lokale und erneuerbare Ressourcen zurückgreifen. Voraussetzung ist eine gute Kenntnis dessen, was die Region und die lokalen Akteure anbieten können.

Welche Möglichkeiten bieten sich in puncto Energie: direkte Sonneneinstrahlung, Wind, forstwirtschaftliche Ressourcen, Wasserkraft, Geothermie, Abfallverwertung, Biogaserzeugung?

Gibt es entsprechende Produktionszweige oder müssen diese (neu) aufgebaut werden?

Sind die Fachleute (Land- und Forstwirte, Unternehmen...) in die Überlegungen eingebunden, um diese Produktionszweige zu entwickeln und zu speisen?

Gemeinschaftliche Einrichtungen erlauben die genossenschaftliche Verwaltung der lokalen Energieverteilung, insbesondere durch Wärmenetze.

Gibt es ein Wärmenetz, an das man sich anschließen kann? Wenn ja, kann man auch andere Nutzer daran anschließen, um dessen Nutzung und die Kosten zu optimieren?

Kann eine ausreichende Anzahl an Wohneinheiten den Aufbau eines Wärmenetzes rechtfertigen?

Kann man bei der Dimensionierung des Projekts dessen Entwicklung vorwegnehmen (spätere Ausbauphasen)?

Wenn kein Wärmenetz vorhanden ist, kann man dann individuelle Heiztechniken fördern, die mit lokalen Ressourcen (Holz, Solarenergie…) betrieben werden?

Die geeigneten Techniken einsetzen

Die Anforderungen in Bezug auf die Energieeffizienz der Gebäude bestimmen den Isolierungsgrad eines Hauses, dessen Lüftung, die Wahl des Heizungssystems... Eine Isolierung von Anfang an wird billiger als wenn diese Arbeiten nachträglich durchgeführt werden, und die getätigte Investition ist schnell amortisiert!

Werden Wärmebrücken bei den Balkons und Terrassen möglichst vermieden?

Ist eine Isolierung der Außenseiten möglich?

Kann man ein Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung einbauen?

Kann man die Nutzung stromsparender Einrichtungen fördern (Beleuchtung, elektrische Haushaltsgeräte, Computer)?

Können Energieberatungs-Aktionen für die Bürger organisiert werden?

PROJEKTBEISPIELE

Das Energieprojekt vorausplanen

Öffentliche Einrichtungen informieren und beraten über technische Lösungen und mögliche Beihilfen:

- Myenergy (L): www.myenergy.lu
- Espace info énergie (F): www.eie-lorraine.fr
- Ademe (F): www2.ademe.fr
- Guichet de l'énergie (B): www.energie.wallonie.be

Ein Wärmenetz mit Einfluß auf die Bebauungsdichte

Ein mit Holz aus lokaler Produktion betriebenes Wärmenetz bedient die öffentlichen Gebäude eines gleichen Viertels. Private Verbraucher aus der Umgebung haben sich diesem Netz ebenfalls angeschlossen.

Bauherr: Gemeinde Libin (B)

Bauberatung

Im Rahmen der Leader-Projekte begleitet die lokale Aktionsgruppe Cuestas Körperschaften, Einzelpersonen und Unternehmen bei der Umsetzung ihrer ökologischen Bauvorhaben und ihrer globalen Energiestrategie.

Öffentliche und private Bauherren in Etalle, Meix-devant-Virton, Tintigny (B)

Eine Entscheidungshilfe im Energiebereich

Ein Solarkataster bietet den Gemeinden und ihren Bürgern die Möglichkeit, das Solarpotential (Fotovoltaik, Solarthermie) ihrer Dachflächen einzuschätzen.

Gemeinden Tuntange und Boevange/Attert (L)

MODELLPROJEKTE

Gemeindeverband Val de Galilée (F)

In Zusammenarbeit mit den Landwirten hat der Gemeindeverband eine Biogasanlage gebaut, um Strom und Wärme aus Biomasse zu erzeugen. Hier werden Grünabfälle gesammelt und verwertet (etwa 30% der Gesamtmenge), die Abfallproduktion und die CO_2-Emissionen sinken, es werden Arbeitsplätze auf lokaler Ebene geschaffen.

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)

Die Gebäude in Niedrigenergiebauweise sind an ein Wärmenetz angeschlossen. Der jährliche Bedarf an Heizwärme liegt bei 30 kWh/m²/a. Die kompakten Häuser sind gut isoliert, sie nutzen die Sonneneinstrahlung, die Dächer sind mit Fotovoltaikanlagen ausgestattet, es gibt eine mit Holzhackschnitzeln betriebene Zentralheizung und thermische Solarkollektoren.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Eine nachhaltige Energieversorgung braucht entsprechende technische Voraussetzungen, aber auch ein verändertes Konsumverhalten.

Partner

Die Zusammenarbeit mit einer Energieberatungsstelle hilft Gemeinden und Bürgern, die nötigen Investitionen für energiesparende Bauweisen und eine nachhaltige Energieversorgung einzukreisen.

Landschaft

Die Nutzung alternativer Energien, die vor Ort produziert werden, kann die Landschaften verändern.

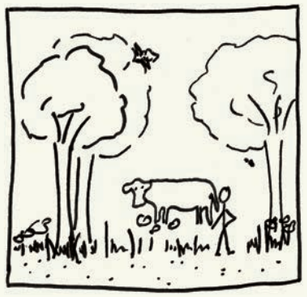
Bebauungsdichte

Eine verdichtete Bauweise senkt den Energieverbrauch.

Komfort und Gesundheit

Gut isolierte und belüftete Räume verbessern den Komfort im Innenbereich.

BIODIVERSITÄT



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Die biologische Vielfalt (Pflanzen und Tiere, Lebensräume) betrifft alle Bereiche und Stufen eines Projekts, von der Parzelle bis zur Gemeinde und darüber hinaus. Unversiegelte ökologisch hochwertige Freiflächen und Biotope gilt es zu erhalten, weiterzuentwickeln und zu vernetzen.

ANSÄTZE ZUR FÖRDERUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT

●● Die lokale Biodiversität kennen

Ein Ausbau der bebauten Fläche (Bodenversiegelung) verändert die Bodennutzung und wirkt sich auf die ökologische Vielfalt aus. Dies gilt sowohl für das Projekt in seiner Gesamtheit als auch für die Bebauung jeder einzelnen Parzelle.

> *Welche Tier- und Pflanzenarten gibt es in diesem Gebiet?*
>
> *Gibt es spezifische und empfindliche Lebensräume, die es zu schützen gilt?*
>
> *Sieht das Projekt den Erhalt der Vernetzung der bestehenden Lebensräume vor? Kann es diese verstärken bzw. einer Zerschneidung entgegenwirken?*

●●● Die biologische Vielfalt durch das Projekt erhalten und fördern

Das Projekt kann zur Bereicherung der Biodiversität beitragen. Einfache und kostengünstige Maßnahmen können sich als sehr wirksam erweisen und zu einer attraktiven Freiraumgestaltung beitragen. Trägt das Projekt zum Erhalt und der Entwicklung bestehender Biotope und neuer ökologisch hochwertiger Freiflächen (Hecken, Tümpel, Trockenmauern...) bei?

> *Können neue Grünflächen zur Verbesserung und Aufwertung der Biodiversität vorgesehen, Gemüse- und Obstgärten für die Bewohner angelegt werden?*
>
> *Erlauben die Bebauungsvorschriften die Fassaden- und Dachbegrünung?*

Fördermaßnahmen können das Interesse der Einwohnerschaft an dieser Thematik wecken.

> *Können Honigpflanzen bevorzugt werden?*
>
> *Können die Parzellen und der öffentliche Raum mit heimischen Arten bepflanzt werden?*
>
> *Können die Einfriedungen Gegenstand eines Gesamtprojekts sein, in dem die Biodiversität berücksichtigt wird?*
>
> *Können Gruppenbestellungen in Betracht gezogen werden (Samen, Pflanzen...)?*

●●● Unterstützung finden, um die Biodiversität zu fördern

Die biologische Vielfalt erhalten und weiterentwickeln bedeutet auch, über das entsprechende Wissen zu verfügen. Wir müssen uns diese Kenntnisse aneignen und sie mit anderen teilen.

> *Gibt es Partner (Landwirte, Fachleute, Vereinigungen...) die Kenntnisse und Ratschläge zum Anbau bestimmter Arten, Kulturen weitergeben?*
>
> *Kann die Gemeinde im öffentlichen Raum mit gutem Beispiel vorangehen (später Grasschnitt, kein Einsatz von Pestiziden, heimische Pflanzenarten…)?*
>
> *Können Workshops oder Informationsabende der breiten Öffentlichkeit resp. in den Schulen angeboten werden, um die Bewusstseinsbildung und das Erlernen neuer Praktiken zu fördern?*

● im Vorfeld des Projekts

● bei der Planung und Umsetzung

● nach der Bauphase

PROJEKTBEISPIEL

Eine gemeinschaftliche ökologische Renaturierung

Im Rahmen einer Siedlungsgestaltung wurde gemeinsam mit den Anwohnern/Bürgern ein Naturspielplatz gestaltet, der angrenzende Wasserlauf renaturiert und ein Fußweg angelegt, der das Dorf/die Siedlung mit dem neugeschaffenen Grünbereich verbindet.

Bauträger: Gemeinde Mertzig (L)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde Anthisnes (B)

Die Gemeinde ergreift mehrere Maßnahmen zugunsten der Biodiversität: später Grasschnitt längs der Straßen, Pflanzung einheimischer Gehölze, weniger Pestizide, Anlage artenreicher und bienenfreundlicher Bepflanzungen (Blumenwiese, Obstbäume, Hecken...). Diese Aktionen werden von Sensibilisierungskampagnen begleitet.

Eine Kreisverkehrsinsel in sonniger Lage und mit nährstoffarmem Substrat wurde zur bunten Blumenwiese.

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)

Ein Spielplatz wurde am oberen Ende der Siedlung angelegt. Er bildet den Übergang zur weiten Landschaft und schafft durch seine Begrünung Kontinuität zu den privaten und öffentlichen Grünflächen. Außerdem wurde der Bodenaushub aus der Bauphase zum Modellieren des Spielplatzgeländes verwertet.

Die privaten Parzellen wurden vorab mit heimischen Gehölzen bepflanzt.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Die Förderung der Biodiversität setzt eine Änderung der Gewohnheiten/Einstellung und der Praktiken voraus.

Partner

Die Beratung durch kompetente Personen ist erfordert, wenn die Gewohnheiten sich ändern und die Menschen verstehen sollen, worum es geht.

Landschaft

Durch die Schaffung neuer Grünräume ergeben sich unmittelbare Auswirkungen auf die Landschaft.

Mobilität

Das Wissen um ökologische Korridore kann die Straßenführung beeinflussen.

Architektur

Die biologische Vielfalt in einem Projekt erhalten und entwickeln trägt zu seiner gestalterischen Qualität bei.

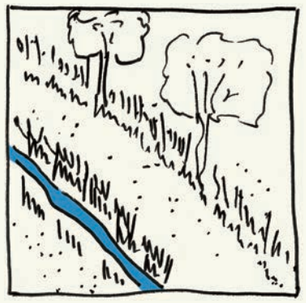
Wasserkreislauf

Wasser und Biodiversität sind untrennbar miteinander verbunden.

Komfort und Gesundheit

Eine naturnahe Gestaltung des Wohnumfeldes sichert die Erholungsfunktion der Bewohner und kann zu einem angenehmeren Mikroklima beitragen.

WASSER-KREISLAUF



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Wasser ist ein kostbares Gut, dessen Verbrauch und Aufbereitung optimiert werden müssen. Zu einem effizienten Wassermanagement gehören Maßnahmen die die Wasserdurchlässigkeit, das Senken des Trinkwasserverbrauchs, die Wasserrückgewinnung, Regenwasserbewirtschaftung und die Wasseraufbereitung vor Ort unterstützen. Erhebungen über Feuchtgebiete und Überschwemmungszonen grenzen Risiken ein.

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

WEGE ZU EINEM NACHHALTIGEN WASSERMANAGEMENT

Das Wasser, Ressource und Risiko zugleich

Das Überprüfen der Wasserversorgungskapazitäten ist eine Voraussetzung des Siedlungsentwicklungsprojekts.

> *Erlaubt die Wasserversorgung der Gemeinde die Ansiedlung zusätzlicher Einwohner? Ist diese Versorgung das ganze Jahr über gleichbleibend?*
>
> *Muss das Wasserversorgungsnetz verstärkt werden, bevor die Bevölkerung wächst?*
>
> *Kann der Anschluss ans Wassernetz die Wahl des Baugrundstücks beeinflussen?*

Eine vorausschauende Standortwahl kann die Risiken, die von Überschwemmungen ausgehen können, eingrenzen/vermeiden.

> *Wie ist der Wasserkreislauf im Einzugsgebiet? In der Gemeinde? Am Projektstandort? In der Parzelle?*
>
> *Gibt es eine Kartographie der überschwemmungsgefährdeten Bereiche?*
>
> *Setzt die Erschließung eines Geländes spezifische Maßnahmen voraus, um Gefahren vorzubeugen (Rückhaltebecken, Regulierwehr, Schutzwall...)?*

Das Wasser im Projekt nutzen

Der richtige Umgang mit Regenwasser verhindert, dass die Kanalisation bei Unwettern überlastet wird.

> *Ist die schrittweise Einführung von Trennsystemen (Trennung Regen-/Schmutzwasser) vorgesehen?*
>
> *Kann man die Flächenversiegelung einschränken, um das Versickern von Regenwasser zu erleichtern: Parkplätze, Straßen, Bürgersteige, Spazierwege, Parks, Spielplätze? Kann das Bautenreglement die Begrenzung der internen Zufahrtswege auferlegen (Anlage von Garagen und Parkplätze in Straßennähe) bzw. versickerungsfähige Wegbefestigungen vorschreiben?*
>
> *Kann Niederschlagswasser in bepflanzte Gräben geleitet werden, die gleichzeitig das Landschaftsbild und die Biodiversität des öffentlichen Raums verbessern?*
>
> *Werden Dachbegrünungen genehmigt, die den Abfluss von Niederschlagswasser verlangsamen und kleinere Wasserrückhaltebecken ermöglichen?*

Der Trinkwasserverbrauch kann gesenkt werden: Regenwasser wird zur Ressource.

> *Können die Parzellen vorab mit Regenwasserspeichern für den Hausgebrauch (Waschen, Gießen, Sanitärbereich...) ausgestattet werden? Könnte der Einbau eines Komposttoilettensystems angeregt werden?*

Jedes Gebäude ist an das Wasserversorgungsnetz angeschlossen und die anfallenden Abwässer müssen aufbereitet werden.

> *Kann die Parzelle an ein gemeinsames Kanalnetz angeschlossen werden?*
>
> *Kann man einen Abwasserteich (Pflanzen werden als Filter eingesetzt) in Betracht ziehen, wenn kein kollektives Kanalnetz vorhanden ist? Könnte dieser Abwasserteich dann von mehreren benachbarten Gebäuden gemeinsam genutzt werden?*

Sensibilisierung zugunsten eines überlegten Trinkwasserverbrauchs

Man muss nur am Wasserhahn drehen, und schon hat man Wasser: der problemlose Zugang verdeckt die Komplexität der Wasseraufbereitung. Sich der Wichtigkeit des Wassers bewusst werden bedeutet auch, dass wir unsere Gewohnheiten ändern müssen.

> *Können Sensibilisierungsaktionen für die Schulen und das breite Publikum organisiert werden?*

PROJEKTBEISPIELE

Die Umgebung eines Bachs wurde neu gestaltet

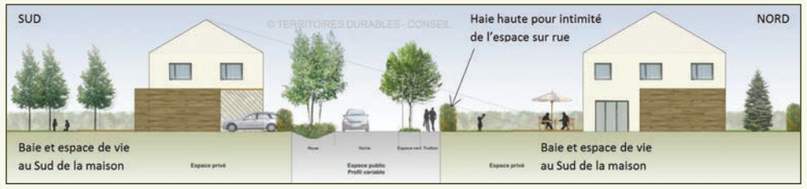
Die Renaturierung eines Bachlaufs und seiner Umgebung erfolgte im Rahmen eines Siedlungsprojektes. Das Überschwemmungsrisiko konnte vermindert werden und die An-/Einwohner konnten sich aktiv an den Arbeiten und der Gestaltung der angrenzenden Freiraumflächen beteiligen.

Bauherr: Gemeinde Mertzig (L)

Ein ökologischer und wirtschaftlicher Umgang mit Regenwasser

Mit der Unterstützung eines spezialisierten Büros plante die Gemeinde eine nachhaltige Regenwasserbewirtschaftung in der Neubausiedlung: Anlage bepflanzter Gräben, Mini-Rückhaltebecken in jeder öffentlichen Grünfläche... Und auf jeder Privatparzelle: kleine Versickerungsmulden, Regenwasserzisternen (5 m³)... Dies bedeutet eine große Ersparnis für die Gemeinde: ein kleineres Rohrnetz und ein geringeres Aufbereitungsvolumen.

Bauherr: Gemeinde Distroff (F)



MODELLPROJEKT

Gemeinde Anthisnes (B)

Ein Teil der Gemeinde ist an das öffentliche Abwasser- und Kläranlagensystem angeschlossen. Für andere, weniger dicht besiedelte Gebiete, gibt es eine autonome Abwasserklärung. Mit Unterstützung der LAG (lokalen Aktionsgruppe - LEADER) Pays des Condruses wurden dort Abwasserteiche angelegt.

Auf Parkplätzen usw. werden wasserdurchlässige Materialien eingesetzt um zu verhindern, dass die versiegelten Flächen weiter zunehmen.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Ein überlegtes Wassermanagement setzt eine Bewußtseinsbildung aller Nutzer voraus.

Partner

Zur effizienten Problemerfassung und Maßnahmenplanung müssen Partner mit eingebunden werden.

Landschaft

Wasser ist eine wesentliche Landschaftskomponente.

Grund und Boden

Der Wasserkreislauf muss bei der Standortwahl berücksichtigt werden.

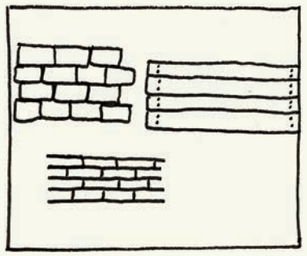
Architektur

Das Einbeziehen des Elementes Wassers in ein Projekt wird Auswirkungen auf das Ortsbild und die Architektur haben.

Biodiversität

Feuchtgebiete erhöhen die biologische Vielfalt (Lebensraum für an das Milieu angepasste Pflanzen und Tiere).

MATERIALIEN



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Baustoffe können unter mehreren Gesichtspunkten betrachtet werden: Einfügen in die bebaute und natürliche Umgebung, visueller und ästhetischer Aspekt, Herkunft, Gesundheitsaspekt, Umweltverschmutzung und Emissionen, graue Energie (Energiebedarf von der Herstellung bis zum Transport und der Entsorgung), Recycling, Alterung oder Bildung von Patina, Unterhalt…

- im Vorfeld des Projekts
- bei der Planung und Umsetzung
- nach der Bauphase

ANSÄTZE ZUR NUTZUNG VON NACHHALTIGEN BAUSTOFFEN

Geeignete Materialien wählen

Die Materialien sind die Grundlage jedes Bauwerks, sowohl für den Innen- als auch für den Außenbereich muss die richtige Auswahl getroffen werden.

> *Welche lokal verwendeten Materialien kennzeichnen die bebaute Landschaft (Dachziegel, Steine, Backsteine, Putz…) ?*
>
> *Wie werden sie eingesetzt (Formen, Behandlung, Farbe...) ?*
>
> *Welche Materialien können im Rahmen des Projekts bevorzugt werden?*

Das Gebäude sollte sich in die Landschaft und die bebaute Umgebung einfügen.

> *Wie passt das Material in die Straße, das Viertel...?*
>
> *Gibt das Ganze ein harmonisches Bild, auch mit unterschiedlichen Materialien ?*
>
> *Bei einer Renovierung: welche Materialien sind mit dem Bauwerk vereinbar (atmende Materialien, Ästhetik...) ?*

Heute werden die unterschiedlichsten Baumaterialien angeboten : aus Ressourcen der jeweiligen Region (Stein, Holz, Erde...), industriell hergestellt (oft leistungsstärker und preiswerter), ökologisch... mit Überschneidungen dieser einzelnen Kategorien.

> *Wie kann man Materialien aus der näheren Umgebung bevorzugen und damit die lokale Wirtschaft unterstützen ?*
>
> *Gibt es die Möglichkeit, auf wiederverwertete, schadstoffarme und umweltfreundliche Materialien sowie solche aus nachwachsenden Rohstoffen zurückzugreifen ?*
>
> *Wie kann man die Nutzung wiederverwertbarer und mehrfach verwendbarer Materialien fördern ?*
>
> *Wie viel sogenannte graue Energie ist zur Herstellung des Materials erfordert ?*

Holz wurde schon immer verwendet, einzelne Zweige der Holzerzeugungskette sind oftmals verschwunden, sie werden heute aber wiederbelebt. Das Vorhandensein dieser Produktionszweige ist wesentlich, um lokale Materialien von guter Qualität zu bekommen.

> *Welche lokalen Produktionsketten gibt es bereits ?*
>
> *Sind Projektträger an der Gründung oder an der Wiederbelebung von Produktionsketten interessiert ?*
>
> *Können Akteure aus der Region (Land- und Forstwirte, Unternehmer…) in die Produktion dieser Materialien eingebunden werden ?*

Der Umgang mit den Materialien

Über lokales und qualitativ hochwertiges Material zu verfügen ist zwar interessant, aber die Unternehmen und die Handwerker müssen damit umgehen können.

> *Gibt es in der Region das notwendige Know how, um das Material herzustellen und zu verarbeiten ?*
>
> *Können Lehrgänge zur weiteren Verbreitung dieser Materialien bei den Handwerkern und bei den privaten Eigenheimerbauern beitragen ?*

Während der Lebenszeit des Gebäudes werden die verwendeten Materialien vielleicht ausgetauscht. Der Unterhalt und die mögliche Wiederverwertung der Materialien sollten ebenfalls bedacht werden.

> *Wie können die verwendeten Materialien wiederverwertet werden ?*
>
> *Mit welchen Auswirkungen auf die Umwelt ?*
>
> *Einige sehr kostengünstige umweltfreundliche Materialien (Erde, Stroh…) erfordern über die Jahre einen beträchtlichen Unterhalt. Ist der Hausbesitzer bereit, diese Arbeitsleistung zu erbringen ?*

Die Farbe und das Aussehen eines bestimmten Materials ändern sich mit der Zeit, je nach seiner Verarbeitung und Nutzung.

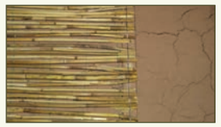
> *Wie wird das ausgewählte Material altern ?*
>
> *Unbehandeltes Holz wird von Natur aus grau werden, und dadurch wird es geschützt. Wird dieses veränderte Aussehen in Kauf genommen ?*

PROJEKTBEISPIELE

Ein Netz von Fachleuten, die sich dem ökologischen Bauen widmen

Das „Cluster éco-construction" ist ein Netzwerk von Fachleuten der Baubranche (Planer, Erbauer, Hersteller, Forscher, Lieferanten von umweltfreundlichen Materialien…), die Projektträgern/ Bauherren zur Seite stehen.

Private Bauherren in Wallonien (B)



Ein Projekt, das sich auf das Prinzip „der kurzen Wege" stützt

Ecolline greift auf die zeitgemäße Architektur zurück und verwendet umweltfreundliche Materialien. Die Baukosten liegen unter den üblichen Werten.

Private Bauherren in Saint-Dié-des-Vosges (F)

MODELLPROJEKTE

Gemeinde Anthisnes (B)

Im Rahmen von Programmen zur Renovierung alter Bausubstanz werden lokale Materialien wie Stein und Holz neu interpretiert und auf zeitgemäße Art eingesetzt, wodurch eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart geschlagen wird.

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)

Diese ökologische Siedlung öffnet sich neuen Materialien (Holzplatten, Metall, Glas...), die das Bild des Bauens im ländlichen Milieu erneuern.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Der Einsatz von nachhaltigen Baustoffen setzt Information und Sensibilisierung voraus.

Partner

Fachleute (Produktionszweige, Unternehmen...) und Vereinigungen spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Nutzung bestimmter Baustoffe.

Landschaft

Die Materialwahl wirkt sich auf das lokale Landschaftsbild aus.

Architektur

Bei der Materialwahl sind der jeweils verfügbare Raum und die gewünschte Atmosphäre maßgeblich.

Energie

Energie spielt eine Rolle im Produktionsprozess und beim Recycling der Baustoffe sowie in der Gesamtenergieeffizienz des Gebäudes.

Komfort und Gesundheit

Die Materialwahl fördert (oder auch nicht) einen guten Komfort im Innenbereich und schützt (oder auch nicht) die Gesundheit der Hausbewohner.

Abfallentsorgung

Die Baustelle, der Unterhalt und das Recycling der Materialien produzieren Abfälle, die wiederverwertet werden können.

KOMFORT UND GESUNDHEIT

DIE HERAUSFORDERUNGEN

Der akustische, hygrothermische und visuelle Komfort (Tageslicht, die Sichtverbindung zum Außenraum, ...), der Respekt der Intimsphäre, emissionsarme Baustoffe, all diese Elemente sind Bestandteile gesunder, komfortabler Räume, in denen es sich gut leben lässt.

ANSÄTZE UM DEN KOMFORT UND DIE GESUNDHEIT DER BEWOHNER ZU GARANTIEREN

●●● Auf die Qualität der Raumluft einwirken

Die Qualität der Raumluft steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Materialwahl.

Welchen Behandlungen wurden die Materialien unterzogen (Herstellung, Einbau)?

Sind ihre Emissionen schädlich? In welchem Maße?

Welche Behandlungen sind beim normalen Unterhalt erforderlich und um ihre Haltbarkeit über die Jahre hinweg zu sichern?

Lassen sie die Wände atmen und bieten sie einen guten hygrometrischen Komfort in den Innenräumen?

Kann man ökologischere und gesündere Materialien für die Strukturen, Verkleidungen, Böden, Dämmstoffe, Putze, Farben, Möbel… finden?

Können Fördermaßnahmen vorgesehen werden?

Gut gedämmte Gebäude mit sehr niedrigem Energieverbrauch benötigen in der Regel eine kontrollierte Lüftung. Die Be- und Entlüftung sind somit ebenso wichtig wie die Wärme- und die Schalldämmung. Beide Maßnahmen (Dämmung und Lüftung) müssen gemeinsam geplant werden, um die Luftqualität und den Komfort im Innenbereich sicherzustellen.

Die Wärmedämmung wird meistens gut beherrscht. Ist auch an den sommerlichen Wärmeschutz gedacht worden?

Sind Maßnahmen vorgesehen, um das Überhitzen über die Fenster zu verhindern (Sonnenschutz, Pflanzen, die im Winter ihre Blätter abwerfen...)?

Bei Niedrigenergie- und Passivhäusern muss der Bewohner seine Gewohnheiten ändern (z.B. die Fenster tagsüber nur selten öffnen, um die Luftströme nicht zu stören). Sind Informationsabende für die Bewohner geplant?

●● Der Umgang mit Geräuschen aus dem Außen- und Innenbereich

Der akustische Komfort ist wesentlich für das Wohlbefinden im innerhäuslichen Leben.

Dämmen die Materialien die Außengeräusche?

Welche Innenräume brauchen eine gute Lärmdämmung (Nasszellen, Schlafzimmer, Räume in der Nähe von Gemeinschaftseinrichtungen...)?

Erfordern die Gewohnheiten der Bewohner einen besonderen Schallschutz (Musiker, Kleinkinder...)?

●●● Die Gestaltung angenehmer Wohnräume

Der Komfort in den Innenräumen ist nicht nur technisch bedingt: er hängt auch von architektonischen Entscheidungen ab.

Ist eine großzügige Tageslichtzufuhr in den Aufenthaltsräumen gewährleistet?

Sind die Raumgrößen und die Organisation der Innenbereiche den Gewohnheiten der Bewohner angepasst? Werden mögliche Nachbarn bei den Ausblicken berücksichtigt?

Ist die Zugänglichkeit für Senioren, Kleinkinder, Kinderwagen, Behinderte … möglich?

Verfügen die Wohnungen über zusätzliche Abstell- oder Ablagemöglichkeiten (Fahrräder, Holz, Vorratsraum, Wandschränke, Waschküche...)?

Können einige Räume gemeinschaftlich genutzt werden (Besucherzimmer, Abstellräume, Fahrradkeller...)?

● im Vorfeld des Projekts

● bei der Planung und Umsetzung

● nach der Bauphase

PROJEKTBEISPIEL

Generationsübergreifendes Projekt und Umweltqualität

Vier generationsübergreifende Sozialwohnungen (für ältere Menschen und Familien) wurden gemäß den Normen des Passivhauses errichtet, und der Gebrauch schadstoffarmer und umweltfreundlicher Materialien verursachte nur geringe Zusatzkosten.

Bauherr: Sozialwohnbaugesellschaft „Le Toit vosgien", Projekt in Gerbépal (F)

MODELLPROJEKT

„Neit Wunnen" in Putscheid (L)

Dank eines durchdachten Energiemanagements verfügen die Häuser über einen hohen thermischen Komfort und gesunde Luft im Innenbereich. Es wird alles unternommen, um Transmissionswärmeverluste (kompakte Volumetrie, hohes Dämmniveau, keine Wärmebrücken) und Wärmeverluste durch Lüftung (Wärmerückgewinnung, Erdwärmetauscher, absolute Dichtheit der Gebäudehülle) zu verhindern.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Wohnkomfort und -zufriedenheit sind eng mit der Einbindung der Bewohner in ein Projekt verbunden.

Landschaft

Die Umgebung und die Qualität des unmittelbaren täglichen Lebensbereichs tragen zum Wohlergehen bei.

Architektur

Die Raumgestaltung, die Aufteilung, das urbanistische Konzept verbessern (oder auch nicht) den Komfort der Bewohner.

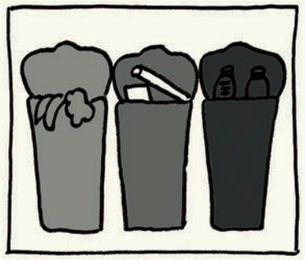
Energie

Ein guter Wärmekomfort ist wesentlich für die Wohn-/Lebensqualität.

Materialien

Wohnkomfort und Gesundheit stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Materialwahl und -qualität.

ABFALLENT-SORGUNG



DIE HERAUSFORDERUNGEN

Organisatorische wie auch technische Vorgaben tragen zur Reduktion der Abfallmenge und zur Abfallvermeidung sowohl in der Bau- als auch in der Betriebsphase bei (Kompostieren, Mülltrennung, Wiederverwertung von Materialien...).

ANSÄTZE FÜR EIN NACHHALTIGES ABFALLMANAGEMENT

●●● Abfall als Ressource

Nicht alle Abfälle müssen zwangsläufig entsorgt werden, viele können einem 'zweiten Leben' zugeführt werden.

> *Kann Abbruchmaterial/Bodenaushub für Aufschüttungen vor Ort verwendet werden (Erdarbeiten, Untergrund beim Bau von Straßen und Parkplätzen...), das ist auch ressourcenschonend und spart Transporte?*
>
> *Kann Abbruchmaterial beim Bau weiterverwendet werden (Wiederverwertung von Steinen, Holz, Schiefer, Backsteinen...)? Diese Abfalltrennung kann zudem weniger qualifizierten Menschen eine Arbeitsmöglichkeit bieten.*

Andere Abfallarten können zu Energiequellen werden.

> *Kann organischer und grüner Abfall vor Ort wiederverwertet werden (Düngerproduktion, Umwandlung in Energie oder Wärme...) in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren (Land- und Forstwirte...)?*

●●● Mülltrennung fördern

Ein niedrigeres Müllvolumen ermöglicht beträchtliche Einsparungen. Mülltrennung erleichtert das Recycling.

> *Sind Informations- und Sensibilisierungsabende vorgesehen, um eine wirksame Mülltrennung zu erreichen?*

Das Siedlungsprojekt kann auch die Müllentsorgung mit einbeziehen, und die Mülltrennung sowie die Müllabfuhr können mit einfachen Maßnahmen erleichtert werden.

> *Sind entsprechende Einrichtungen (individuelle oder kollektive Komposter, Mülltrennung mit den entsprechenden Mülltonnen in passenden Mülltonnenboxen...) im Projekt vorgesehen?*
>
> *Werden sie mit den Parzellen zur Verfügung gestellt?*
>
> *Können gemeinsame Sammelstellen eingerichtet werden? Können Kompostierer für Wohnungen ohne Garten aufgestellt werden?*

● im Vorfeld des Projekts

● bei der Planung und Umsetzung

● nach der Bauphase

PROJEKTBEISPIELE

Materialien, die am Standort wiederverwendet werden

Ein gemeindeübergreifendes Ökobau-Kompetenzzentrum (pôle éco-constuction) entsteht auf einer Industriebrache. 90% der Abriss-Materialien konnten vor Ort wiederverwertet werden.

Bauherr: Gemeindeverband Haute-Meurthe, Fraize (F)

Eine Ökobau-Charta um den Dialog zu fördern

Die Gemeinde hat die Bauunternehmen und künftigen Hausbewohner mit Hilfe einer ‚Ökobau-Charta' sensibilisiert, nachhaltig zu bauen. Dabei wurde ihnen eine finanzielle Unterstützung angeboten, wenn mindestens vier von ihnen selbst ausgewählte Ziele (aus einer Gesamtauswahl von neun Zielen) erreicht wurden. Projektbegleitung und Kontrolle waren ebenfalls damit verbunden. Einer der Zielpunkte war die Abfallwirtschaft auf der Baustelle. 9 der insgesamt 10 Baustellenbetreiber haben diese Charta unterzeichnet. Diese Vorgehensweise kann in Betracht gezogen werden, wenn die Gemeinde weder Bauherr ist, noch Auflagen im Rahmen der Baugenehmigung erteilen kann.

Bauherr: Gemeinde Thil (F)

MODELLPROJEKT

Gemeindeverband Val de Galilée (F)

Eine gemischtwirtschaftliche Gesellschaft (‚société d'économie mixte'), in der sich der Gemeindeverband und Landwirte wiederfinden, verwertet die unbearbeiteten Grünabfälle von zwei benachbarten Mülldeponien, die Lebensmittelabfälle sowie die Fäkalien von Rindern und Pferden von sieben Bauernhöfen. Andere Projekte zur Abfallverwertung und zum Ausbau der Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort (Gründung einer Einrichtung zur beruflichen Eingliederung, Herstellung von Dämmplatten, Wärmenetz...) sind angedacht.

VERBINDUNGEN ZU ANDEREN KOMPONENTEN

Bürgerbeteiligung

Um eine funktionierende Abfallwirtschaft zu erreichen, müssen die Nutzer mit eingebunden werden.

Partner

Die Gemeinde kann von gemeindeübergreifenden Partnern, von Vereinigungen und anderen Fachleuten begleitet werden.

Energie

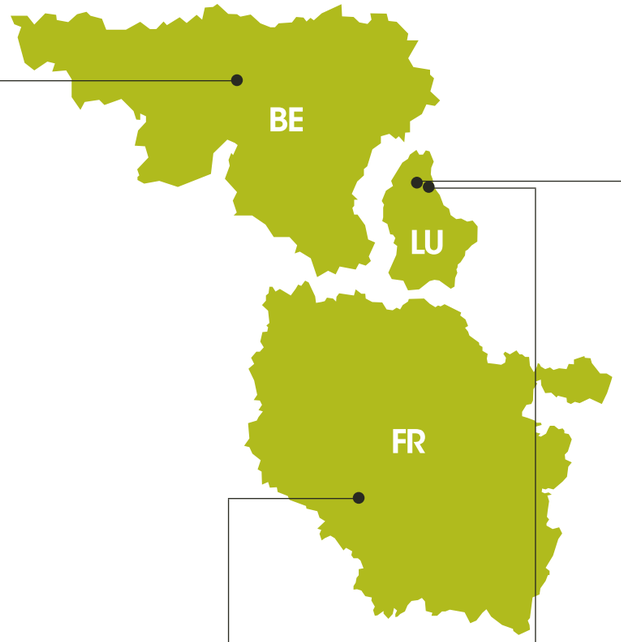
Bestimmte Abfälle können als Energiequelle dienen.

Materialien

Bau- oder Abbruchabfälle können als Baumaterialien wiederverwertet werden.

Ressourcen

Das Projekt Habitreg.net wurde von vier Partnern umgesetzt:



Die Fondation Rurale de Wallonie (FRW) ist eine gemeinnützige Stiftung. Ihre Rolle, die in einem mit der wallonischen Regierung geschlossenen Rahmenabkommen definiert ist, besteht hauptsächlich darin, die Gemeinden bei der Ausarbeitung und Durchführung ihrer ländlichen Entwicklungsstrategie zu unterstützen, indem die Beteiligung der lokalen Akteure gefördert wird.

Der Carrefour des pays lorrains (CPL), ein regionales Netzwerk der Akteure der lokalen Entwicklung, begleitet die gewählten Volksvertreter und die Akteure der lokalen Entwicklung in Lothringen. Zu seinen Aufgabengebieten gehören: informieren, bekannt machen; sich begegnen, sich austauschen; begleiten, ausbilden; konfrontieren, vorschlagen.

Der Naturpark Our ist ein gemischter Zweckverband (Gemeinden/Staat), der sieben Gemeinden umfasst. Seine Aufgaben sind der Schutz und die Aufwertung des Natur- und Kulturerbes sowie die Förderung einer wirtschaftlichen und soziokulturellen Entwicklung im Sinn einer nachhaltigen Regionalentwicklung.

Der Gemeindeverband SICLER umfasst die fünf Gemeinden des Kantons Clerf. Zu seinen Aufgabenbereichen gehören die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung dieses Kantons, die Erhaltung der traditionellen Aktivitäten, die Unterstützung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung, die Beteiligung an Initiativen im Zusammenhang mit diesen Zielsetzungen.

Literaturverzeichnis

- Construire son projet d'habitat durable local dans le Parc naturel régional des Vosges du Nord, le PNR des Vosges du Nord (F), 2013
- Guide de l'exposition « Isolation des bâtiments en matériaux sains », l'association Nouvelle ADEPPA (F), 2013
- Pour une plus grande participation citoyenne dans nos communes: explications et marche à suivre, le Mouvement écologique et l'Oekozenter Pafendall (L), 2013
- Envies de quartier, par l'AGAPE, agence d'urbanisme et de développement durable Lorraine-Nord (F), 2012/2013. 4 documents disponibles: Cahier des charges pour des quartiers d'habitat à destination des collectivités et des aménageurs, Oser la densité, Où localiser son projet?, Un logement pour tous
- Actes du colloque Villes en perspective « Eco-quartier pour une ville durable et solidaire », 1ère édition des rencontres professionnelles de l'urbanisme (F), 2012
- Habiter en quartier durable, pratiques et stratégies d'action pour un nouvel ancrage local du logement, le Ministère wallon du développement durable (B), auteur Jean-Michel Degraeve, 2011
- Eco-quartiers, Notes de recherche, la Conférence permanente du développement territorial Région Wallonne (B), 2011
- Aménager durablement les petites communes – EcoQuartiers en milieu rural?, Certu (F), 2011
- Guide pratique habitat groupé, par l'association Habitat et participation (B), 2007
- Aménagement de zones d'habitation écologique et respectueux du paysage, Ministère de l'Environnement/Administration des Eaux et Forêts (L), 2007
- 20 ans d'urbanisme réfléchi dans la commune d'Attert, la Maison de l'urbanisme Lorraine-Ardenne (B), 2011
- Aménagement du territoire, urbanisme et patrimoine: les principaux outils - B.A-BA, par la FRW-AAU (B), 2012
- Wunnen um Land. Tipps zum qualitativen planen, bauen und leben im ländlichen Raum. Stad & Land (L), 2004

Kontakt

Carrefour des Pays Lorrains
Frankreich

7 rue Alexandre III, BP 22
F- 54170 Colombey Les Belles

Tel.: +33 (0)3 83 52 80 62

habitreg@cpl.asso.fr
www.cpl.asso.fr

Naturpark Our
Luxemburg

12, Parc
L-9836 Hosingen

Tel.: +352 90 81 88 – 631

info@naturpark-our.lu
www.naturpark-our.lu

SICLER
Luxemburg

B.P. 25
L-9701 Clervaux

Tel.: +352 92 99 34

info@sicler.lu
www.sicler.lu

Fondation Rurale de Wallonie
Belgien

Avenue Reine Astrid 14
B-5000 Namur

Tel.: +32 (0)81 261 882

contact@frw.be
www.frw.be

HABITREG.NET

www.habitreg.net
info@habitreg.net

Interreg IV-A
Großregion · Grande Région

Programme cofinancé par l'Union européenne.
Fonds européen de développement régional.
«L'Union européenne investit dans votre avenir.»

La Région Lorraine

Wallonie

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Logement

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture
et du Développement rural

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures
Département de l'aménagement du territoire

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures
Département de l'environnement